ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie u. Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Telefon St. Vith Nr. 193

Nummer 117 — St. Vith, Dienstag, den 17. Oktober 1961 — 7. Jahrgang

Vereinte Nationen vor dem Konkurs?

Finanzkrise bedroht Aktionsfähigkeit
Ueberprüfung der Beiträge dringend erforderlich !
Der Ostblock verweigert Zahlungen

Die Haushaltsexperten der Vereinten Nationen sind nicht zu beneiden: Sie sollen im Auftrag der Weltorganisation von der Vollversammlung beschlossene Aktionen finanzieren, während die Sowjetunion und ihre Satelliten einfach die Zahlung der Mitgliedsbeiträge verweigern. In New York wird bereits von einem drohenden Konkurs der UNO gesprochen.

Die Beiträge der Mitgliedstaaten werden prozentual nach der ungefähren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit errechnet. Sie bewegen sich zwischen fast 30 Prozent des gesamten UNO-Budgets, die auf die Vereinigten Staaten entfallen, bis hinunter zu 0,4 Prozent für die Mehrzahl der kleinsten und finanziell schwächsten Mitgliedstaaten. Angesichts der Moskauer Prahlereien über die wirtschaftliche Stärke erscheint es doch etwas grotesk, daß der Anteil der Sowjetunion von knapp 14 Prozent noch nicht einmal die Hälfte des amerikanischen Beitrags ausmacht.

Riesiges Defizit

Nach Vorausberechnungen des verstorbenen Generalsekretärs Hammarskjöld wird der Haushaltsplan der Vereinten Nationen im Juni 1962 ein Defizit von etwa 90 Millionen Dollar (rund 360 Millionen Mark) aufweisen, sofern die im Rückstand befindlichen Mitglieder nicht ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen. Weigern sie sich weiterhin, ist nicht abzusehen, wie das Budget ausgeglichen werden soll, zumal alle Kreditmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Aber nicht die laufenden Aufwendungen für den Unterhalt der Organisation bereiten die Hauptsorgen, sondern die „außerordentlichen" zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit, die von der Vollversammlung Ausgaben — die Mittel für Operationen für notwendig erachtet wurden.

Mit andern Worten: Es geht um die Maßnahmen, die mehr als zwei Drittel der Mitgliedstaaten beschlossen haben. Die beiden Hauptoperationen sind zur Zeit die Stationierung von UN-Sicherheitstruppen an der israelisch-arabischen Grenze seit dem Jahre 1957 und die Aktion im Kongo, die sich sowohl auf den militärischen als auch auf den zivilen Sektor erstreckt.

Im Hinblick auf die beiden Operationen weigern sich mehrere Mitgliedstaaten, ihre finanziellen Beiträge zu zahlen, weil sie mit den Aktionen nicht einverstanden sind. Sie lehnen es ab, ihren Anteil zur Vollstreckung des Willens der Mehrheit beizusteuern. Durch diese Handlungsweise wird das ganze System der UNO in seinen Grundfesten erschüttert.

Der schlimmste, wenn auch keineswegs der einzige Störenfried ist die Sowjetunion, die von rechtswegen 14 Prozent der Gesamtkosten tragen müßte. Aber sie hat bisher keine einzige Kopeke zu den außerordentlichen Aufwendungen beigesteuert. Obwohl sie der Resolution des Sicherheitsrates zu den UN-Operationen im Kongo zugestimmt hatte, ist die UdSSR nun mit über 16 Millionen Dollar (64 Millionen Mark) im Rückstand. Und sie hat klar zu verstehen gegeben, daß sie nicht im geringsten zu einer Nachzahlung bereit sei.

Die große Gefahr

Die bedauerliche Folge dieses „passiven Widerstandes" ist nicht nur das Defizit von schätzungsweise 90 Millionen Dollar. Er kann darüber hinaus alle UN-Operationen lahmlegen, genauso wie das Vetorecht den Sicherheitsrat lahmgelegt hat. Es kann dann dazu kommen, daß die Operationen im Mittleren Osten und im Kongo stark eingeschränkt oder sogar ganz aufgegeben werden müssen. Wie soll man aber dann von der UNO irgendwelche neue Aktionen erwarten, so dringend notwendig sie auch immer sein mögen — sei es, um den Frieden zu erhalten oder den Lebensstandard in den Entwicklungsländern zu heben?

Vopos erschossen deutschen Journalisten

Auf Reportagefahrt an der Zonengrenze im Feuer einer MP-Garbe zusammengebrochen

DORTMUND. Der Dortmunder Journalist Kurt Lichtenstein ist von Volkspolizisten erschossen worden. Wenige Stunden, nachdem ihn eine Garbe aus der Maschinenpistole eines Volkspolizisten an der Zonengrenze bei Zicherie im Kreis Gifhorn niederstreckte, erlag Lichtenstein im Krankenhaus von Klötze (Sowjetzone) seinen schweren Verletzungen.

Lichtenstein war als Chefreporter der „Westfälischen Rundschau" (Dortmund) auf einer Reportagefahrt im Zonengrenzgebiet gewesen. Er hatte sich Augenzeugenberichten zufolge wenige Meter von der Straße Kaiserwinkel-Zicherie, die dort die Zonengrenze bildet, entfernt, um sich mit Bauern auf sowjetzonalem Gebiet zu unterhalten. Als sich sowjetzonale Vollkspolizisten näherten, lief Lichtenstein zur Straße zurück. Bevor er noch die Zonengrenze erreichte, schoß ein Volkspolizist Lichtenstein mit einer Garbe aus seiner Maschinenpistole nieder. Lichtenstein stürzte schwerverletzt in den Straßengraben und wurde von den Volkspolizisten auf den Todesstreifen gezerrt und später in einem Rettungswagen abtransportiert.

Wie vom Verlag der „Westfälischen Rundschau" mitgeteilt wurde, hatte das Krankenhaus in Klötze zu einer Zeit, da der Journalist bereits tot war, jede Auskunft über das Befinden Lichtensteins verweigert. Erst tags darauf teilte der Chefarzt des Krankenhauses auf eine erneute telefonische Anfrage des Verlages lakonisch mit, Lichtenstein sei seinen Verletzungen erlegen. Der Chefarzt weigerte sich, seinen Namen zu nennen und lehnte es auch ab, etwas über die Art der Schußverletzungen zu sagen. Er bat den Verlag lediglich, Lichtensteins Angehörige zu verständigen.

Lichtenstein, der verheiratet war, hinterläßt zwei Töchter im Alter von 12 und 15 Jahren. Der Dortmunder Verlag hat inzwischen die nötigen Schritte zur Ueberführung der Leiche nach Dortmund eingeleitet.

Lichtenstein, der als Chefreporter für die „Westfälische Rundschau" tätig war, gehörte als Abgeordnter der KP bis 1950 dem Landtag von Nordrhein-Westfalen an. Er war Chefredakteur des offiziellen KP-Organs „Freies Volk" und Mitglied des Landesvorstandes der KP in Nordrhein-Westfalen. Er wurde wegen „Sektierertums" aus der KP ausgeschlossen und hat sich bereits Jahre vor ihrem offiziellen Verbot von der Kommunistischen Partei distanziert.

Nomadenkönig Wojedow III schlägt Zigeunerstaat vor

Insel im Atlantik oder Pazifik
Verwaltung nach dem Muster des Staates ISRAEL

PARIS. Im Verlaufe einer im Sozialmuseum in Paris abgehaltenen Pressekonferenz erklärte Wojewod III, König der Rudari und Präsident der Gemeinschaft der „Rons", die 9 Millionen über die ganze Welt verstreute Zigeuner umfaßt, daß ein internationales Statut ausgearbeitet worden sei. Es solle den Vereinten Nationen vorgelegt werden, und befasse sich mit der Klärung der vordringlichsten Probleme der Zigeuner.

Das Statut sehe vor allem die Errichtung eines Zigeunerstaates vor, Romanstan. Es schlage außerdem den juristischen und sozialen Schutz der Zigeuner in der ganzen Welt vor, sowie die Bildung einer Elite, die den neuen Staat leiten solle.

Der Nomadenkönig erwähnte, daß sein Volk in seiner Absicht, sich zusammenzuschließen, von anderen Völkern die ebenso wie das seine unter dem Terror des Nationalsozialismus gelitten hätten, ermutigt worden sei.

Nach den Worten des Sprechers ist man sich noch nicht darüber einig, auf welchem Territorium sich der neue Staat befinden soll. Dieses Projekt soll während des nächsten Weltkongresses der „Rons" im kommenden November, der im Rahmen der UNESCO abgehalten werden soll, behandelt werden.

Der Sprecher schlug vor, dem neuen Staat Romanestan eine Insel im Atlantik oder Pazifik zur Verfügung zu stellen.

Die Verwaltung Romanestans wolle man nach dem Muster des Staates Israel aufbauen.

Nach den Worten des Königs der Rudari sind 3 Millionen und 500.000 Zigeuner während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes — zum Teil in Konzentrationslagern — umgebracht worden. Ein Projekt, das die Zusammensetzung der Zigeuner-Nomaden in Lagern in Frankreich vorsieht, lehnt Wojewod III ab.

Er erwähnte weiter, daß die beiden vordringlichsten Probleme der Zigeuner, das Nomadentum und die Frage ihrer Unterrichtung und Bildung, schnell gelöst werden könnten. Tatsächlich haben sich bereits eine großeAnzahl von Nomaden Grundstücke gekauft, und sind seßhaft geworden. Die Zahl der Zigeunerkinder, die regelmäßig die Schule besuchen, hat sich im Laufe der letzten Jahre verdreifacht.

Humphrey in Belgrad unerwünscht

BELGRAD. Der Besuch des amerikanischen Senators Humphrey in Belgrad wurde abgesagt, erklärte der Sprecher des jugoslawischen Außenministeriums. Als Grund gab er an, daß Humphrey vor seiner Abreise nach Europa geäußert habe, Jugoslawien sei „kein freies Land". Diese Erklärung könne weder mit den positiven Anregungen Humphreys auf internationalem Gebiet noch mit den zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen in Einklang gebracht werden. Auf jeden Fall aber stehe eine Fehlungnahme Humphreys von offiziellen jugoslawischen Persönlichkeiten nicht mehr in Frage.

Weiter beschwerte sich der Sprecher über die Haltung eines Teils der amerikanischen Presse. Diese Entwicklung liege nicht im Interesse der guten Beziehungen, die bisher zwischen Jugoslawien und den Vereinigten Staaten bestanden hätten.

Auf eine entsprechende Frage antwortete der Sprecher, daß seines Wissens kein jugoslawischer Beobachter für den 22. Kongreß der kommunistischen Partei der Sowjetunion nach Moskau eingeladen wurde. Schließlich gab er an, daß der genaue Zeitpunkt für den Besuch des sowjetischen Außenministers Gromyko in Jugoslawien noch nicht festgesetzt wurde.

Abdel Nasser auf einem Bein

"Freigebiger wird betrogen, Geizhafter ausgesogen, Verständiger irregeleitet, Vernünftiger leer geweitet, der Harte wird umgangen, der Gimpel wird gefangen. Beherrsche diese Lüge, Betrogener betrüge !"

Es ist nicht bekannnt, ob der ägyptische Staatschef Gamal Abdel Nasser den "westöstlichen Diwan" von Goethe gelesen hat. Hätte er das getan, so kämen ihm sicher die zitierten Worte immer wieder in den Sinn. Sie umschreiben nämlich genau das, was die Syrier von Nasser denken und was Nasser heute von den Syriern denkt. Nach der Vereinigung mit Aegypten kamen sich die Syrier bald als die Betrogenen, Ausgesogenen und Irregeleiteten vor. Heute, nach dem Abfall Syriens, fühlt sich Nasser als der Betrogene. Mit Recht sieht er seine Macht bedroht, denn nicht nur die Vereinigte Arabische Republik hat ein Bein verloren, sondern auch sein Ansehen hat durch diese Amputation schwer gelitten.

Wenn man weiß, wie in der ganzen arabischen Welt Stimmungsfaktoren in der Politik eine maßgebende Rolle spielen und wie rasch Stimmungen wechseln, so ist Abdel Nasser, der kürzlich noch auf der Neutralisten - Konferenz in Belgrad eine maßgebliche Rolle spielte, gar nicht zu beneiden. Heute erinnert sich alle Welt, daß man schon bald nach der mit großem Propagandaaufwand zustandegekommenen Vereinigung Syriens mit Aegypten von der Enttäuschung der Syrier hörte. Es traten weder Wunder ein, noch spürte man in Damaskus etwas von den ägyptischen Fleischtöpfen. Im Gegensatz, es ging den Syriern wirtschaftlich eher schlechter, nachdem sich das Heer ägyptischer Beamter wie ein Heuschreckenschwarm auf das Land niedergelassen hatte. Die von Nasser befohlenen staatssozialistischen Experimente, die in willkürlichen Verstaatlichungen von einzelnen Betrieben und in einer ungenügend vorbereiteten Landreform ihren Ausdruck fanden, trugen zweifellos zur Verstärkung der Opposition bei.

Aber das ist heute nicht das Wichtigste. Man muß vielmehr berücksichtigen, daß der Zusammenschluß seinerzeit als erste Realisierungsetappe der panarabischen Idee erfolgte. Von Bedeutung war dabei, daß Syrien in der Geschichte des Islam immer eine maßgebliche Rolle spielte. Damaskus war als Vorstadt des Islam stets ein bedeutendes arabisches Kulturzentrum. Und Nasser hoffte, sich damit eine breitere Basis für den Führungsanspruch in der arabischen Welt zu schaffen. Zudem spielte die Hoffnung mit, es könnte das verhaßte Israel zerdrückt werden — gewissermaßen zwischen den beiden Beinen der VAR. Der Abfall Syriens hat alle diese Hoffnungen mit einem Schlage zerstört.

Interessant ist aber, wenn man heute mit Syriern spricht, daß sie noch immer entrüstet den Gedanken eines Fiaskos der panarabischen Idee von sich weisen und behaupten, der Zusammenschluß der Araber komme trotzdem — es seien bisher nur einige Fehler gemacht worden. Im weiteren Gespräch erfährt man, daß die Araber hoffen, eine bessere und stärkere Persönlichkeit als Nasser würde eines Tages auftauchen und die panarabische Idee verwirklichen. Also: es bleibt die Hoffnung auf einen arabischen Messias.

Schon diese Gedankengänge zeigen jedoch, wie irreal der Panarabismus heute geworden ist. Und er wird es immer mehr sein, je länger sich arabische Nationalstaaten als lebensfähig erweisen. Die Unabhängigkeit der arabischen Staaten hat nämlich den territorial begrenzten Nationalismus außerordentlich stark gefördert und die panarabische Idee zu einem Phantom werden lassen. Wohl besteht eine Arabische Liga, doch sie ist heute schwächer und aktionsunfähiger denn je. Wenn man genau sein will, sind sich die arabischen Staaten sogar im einzigen Punkt, wo sie einig scheinen, nämlich im Kampf gegen Israel, schon nicht mehr ganz einig. In allen anderen Dingen herrscht heftigste Rivalität, so zwischen Aegypten u. Jordanien, zwischen Aegypten und dem Irak. Von den Differenzen mit Tunesien und Saudi-Arabien schon gar nicht zu reden! Und der Scheich von Kuweit konnte seine Unabhängigkeit nicht nur behaupten, weil ihm britische Soldaten zu Hilfe kamen, sondern weil kein arabischer Diktator dem anderen die reichen Oelquellen von Kuweit gönnen mag.

Wohl wird sich die arabische Welt durch gemeinsame Religion, Sprache und Kultur stets verbunden fühlen, sie wird sich aber kaum in absehbarer Zeit nach der in Europa so berüchtigten Parole "Ein Volk, ein Reich ein Führer" entwickeln. Das jedenfalls zeigt das mißlungene Experiment mit Syrien eindeutig. Ob Abdel Nasser weiterhin von der Vereinigten Arabischen Republik spricht, kann weder für die Weltpolitik, noch für die Entwicklung der arabischen Welt von maßgeblicher Bedeutung sein.

Die neue Bundesregierung praktisch gebildet

BONN. Die Zusammensetzung der neuen Bundesregierung steht bereits praktisch fest. Danach soll das Kabinett aus 9 Mitgliedern der CDU, 4 Mitgliedern der bayrischen CSU und 5 Freien Demokraten bestehen.

Prof. Erhard soll — wie verlautet — Wirtschaftsminister mit dem Titel Vizekanzler, von Brentano Außenminister u. Strauss Verteidigungsminister bleiben.

Umstritten ist aber immer noch die Person des Bundeskanzlers. Der Wunsch Adenauers, die Leitung der Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen, bildet den Stein des Anstoßes bei den Verhandlungen mit den Freien Demokraten. Ueber die Politik des neuen Kabinetts ist, zwischen den Koalitionspartnern volle Einigung erzielt worden, auch über die Verteidigungspolitik, in der nach einer früheren Erklärung Adenauers noch „einige kleine Mißverständnisse" bestanden hatten. Die beiden Parteien sind auf Grund dieses Einvernehmens der Ansicht, daß die Militärdienstpflicht von 12 auf 18 Monate heraufgesetzt werden müßte, und daß die Bundeswehr eine modernere Ausrüstung erhält.

Ueber die Person des Bundeskanzlers soll erst entschieden werden, nachdem der Landesausschuß der FDP zu dieser Frage Stellung genommen hat. Werden die Freien Demokraten an ihrer während der Wahlkampagne gestellten Forderung festhalten, daß der „Alte" aus Rhöndorf nicht mehr Bundeskanzler bleibt? Der Widerstand gegen die Kanzlerschaft Adenauers ist jedenfalls in der letzten Zeit bei den Freien Demokraten schwächer geworden. Es scheint sich eine Zwischenlösung anzubahnen, die darin bestehen soll, daß Adenauer noch eine gewisse Zeit Kanzler bleibt, und daß der Vorsitzende der FDP, Dr. Mende, erst nach dem Abtreten Adenauers das ihm vorbehaltene Amt des Innenministeriums übernimmt.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Earl Warren - überall beliebt

Der Oberste Bundesrichter der U S A

Verkörpert der US-Präsident die Macht im Staate, so verkörpert der Oberste Bundesrichter das Recht. Der höchste Richter des Landes genießt bei den Amerikanern ein überaus hohes Ansehen, denn er gilt dem Volk als Hüter der Verfassung. Seit dem Jahre 1953 hat Earl Warren dieses hohe Amt inne. Seine bisher wohl bemerkenswerte Entscheidung war die Aufhebung der Rassentrennung auf dem Gebiet des Erziehungswesens, ein Urteil, das im Süden der Vereinigten Staaten alles andere als populär war.

Das Oberste amerikanische Bundesgericht besteht aus dem Chief Justice (Obersten Richter) und acht beigeordneten Richtern. Sie alle werden auf Lebenszeit ernannt. Das Gericht wurde im September 1789 geschaffen. In dem entsprechenden Gesetz heißt es, daß die Richter des Obersten Bundesgerichtes vom Präsidenten vorgeschlagen werden, wobei er allerdings auf die Einwilligung des Senats angewiesen ist.

Der höchste Rechtshüter der Vereinigten Staaten ist verhältnismäßig schlecht bezahlt. Er erhält im Jahr 35 000 Dollar und damit übrigens das gleiche Gehalt wie die beigeordneten Richter. Die Entscheidungen die er fällt, kosten die Betroffenen nicht selten Hunderte von Millionen. So war es beispielweise bei etlichen Urteilen gegen Konzerne, die wegen Kartellabsprachen – sie sind in den USA verboten – auf die Anklagebank gerieten. In manchen Fällen freilich fiel das Urteil zuungunsten der Regierung aus, und auch da ließ sich das Gericht nur von rechtlichen Ueberlegungen leiten.

Kritik am Obersten Bundesgericht wird man in den USA nie hören. Dazu ist sein Ansehen vielzu groß. Es steht über jeglicher Parteipolitk und vertritt die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten ebenso unparteiisch wie die der Bundesregierung gegenüber den einzelnen Staaten.

Es versteht sich von selbst, daß der jeweilige Oberste Bundesrichter eine starke Persönlichkeit ,ein unabhängiger Mensch und ein erstklassiger Jurist sein muß. Alle diese Eigenschaften treffen auf Earl Warren zu. Wer ihn kennenlernt, der stellt sehr schnell fest, daß er einen Mann vor sich hat, der mit beiden Beinen im Leben steht und doch die schwierige Materie des Rechts vollkommen beherrscht, der Autorität ausstrahlt und doch menschlich ist und gerne lacht.

Einst Zeitungsjunge

Die Vorfahren von Earl Warren stammen aus Skandinavien. Sein Großvater trug noch den norwegischen Namen Varren. Die Eltern seiner Mutter kamen aus Schweden. Er selber wurde 1891 als Sohn eines Mechanikers in Los Angeles geboren.

Für das Taschengeld mußte Earl als Stiftjunge selber sorgen. Er trug Zeitungen aus. Nach dem Abgang von der Schule wurde er Volontär bei einer kalifornischen Zeitung. Das Geld, das er dabei verdiente, sparte er, um die Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren. Als der erste Weltkrieg ausbrach, hatte er bereits den Doktortitel und eine Anwaltspraxis in Oakland.

1917 wurde Warren zur Armee einberufen. Ein Jahr später kehrte er als Oberleutnant der Reserve nach Kalifornien zurück. Er gab die Praxis endgültig auf und ging in den Staatsdienst. 1925 machte er sich als Staatsanwalt mit seinen energischen Maßnahmen gegen die Verbrechensbekämpfung zum ersten Male einen Namen.

Kurze Zeit später wurde er in der Republikanischen Partei aktiv tätig. Im Jahre 1939 übernahm er das Amt des Justizministers in seinem Heimatstaat, und vier Jahre danach wurde er zum Gouverneur Kaliforniens gewählt. Das Erstaunliche dabei war, daß er nicht nur die Stimmen der Republikaner, sondern auch die der Demokraten erhielt, und nicht nur das: Er wurde dreimal hintereinander im Amt bestätigt, etwas, was es bis dahin in Kalifornien noch nie gegeben hatte.

Als Gouverneur bestätigte sich Warren vornehmlich auf den Gebieten des Sozialwesens, des Wohnungsbaus und der Neuorganisierung der Polizei. Doch auch in der Außenpolitik wurde er aktiv. Er trat von Anfang an für die Idee der Vereinten Nationen, für den Marshallplan und für den Nordatlantikpakt ein. Als Kalifornier interessierte er sich außerdem für die Probleme des Fernen Ostens denn sein Bundesstaat [illegible] an den [illegible]

Seine Mitarbeiter suchte er sich damals nicht nach parteilichen Gesichtspunkten aus. Für ihn kam es nur auf die Leistung an. Er verteilte die Posten unter Republikanern, Demokraten und Parteilosen ;der Erfolg gab ihm recht.

Ueberall beliebt

Als der damalige Präsident Eisenhower vor der schweren Wahl stand, durch wen er den verstorbenen Obersten Bundesrichter Vinson ersetzen sollte, entschied er sich für Earl Warren. Die Senatoren fanden die Wahl gut, und Warren nahm das Amt an. Eisenhower hat seinen Entschluß nie bereut.

Earl Warren ist ein großer, schwerer Mann, dem man es trotz der weißen Haare nicht ansieht, daß er schon im 71. Lebensjahre steht. Die Fähigkeit, sich Freunde zu gewinnen, ist bei ihm sehr stark ausgeprägt. Bevor er höchster Richter der Vereinigten Staaten wurde, galt er als einer der beliebtesten Politiker.

Für den Ausländer ist die Popularität ,die Warren genießt, überraschend, denn er ist nicht vom Volke gewählt worden; er hält nur ganz selten einmal eine Rede, gibt keine Pressekonferenzen und tritt auch sonst nur selten in den Vordergrund.

1. Band des OKW-Kriegstagebuches liegt vor

Aufzeichnungen von Prof. Schramm stützen sich auf Akten des Wehrmachtführungsstabes

BONN. Der erste vollständige Band des Kriegstagebuches des ehemaligen Wehrmachtführungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht ist jetzt von einem Frankfurter Verlag (Bernard und Graefe Verlag für Wehrwesen) veröffentlicht worden. Der Band umfaßt auf nahezu 2000 Seiten die Zeit vom 1. Januar 1944 bis zum 9. Mai 1945. Das besonders für die historische Forschung bedeutungsvolle Dokument wurde von Professor Percy E. Schramm (Göttingen) im Auftrag des Stuttgarter Arbeitskreises für Wehrforschung herausgegeben.

Schramm hatte das Kriegstagebuch in den Jahren 1943-45 im Führungsstab des OKW selbst geführt. Bei Kriegsende war es ihm unter abenteuerlichen Umständen gelungen, seine Aufzeichnungen zu retten. Ebenso gelang es auch seinem Vorgänger Helmuth Greiner, der das Kriegstagebuch bis 1943 führte, seine stenografischen Unterlagen 1945 für die spätere Auswertung sicherzustellen. Das mit dem Jahre 1940 beginnende Gesamtwerk soll bis 1964 in insgesamt vier Bänden erscheinen.

Wie Professor Schramm anläßlich der Veröffentlichung des vierten Bandes auf einer Verlagsveranstaltung in Bonn mitteilte, stützten sich seine Aufzeichnungen zum größten Teil auf seine Einsicht in die Akten des Wehrmachtsführungsstabes und auf seine Kenntnisse aus den Lagebesprechungen. Er sei bei seiner Arbeit keinerlei Druck ausgesetzt gewesen, so daß das nunmehr vorliegende Werk von politischer Propaganda frei sei. Mit Hitler habe er während seiner Tätigkeit im Führerhauptquartier niemals gesprochen.

Schramm wies darauf hin, daß das Werk noch keine „Kriegsgeschichte" darstelle. Doch werde es hoffentlich dazu beitragen, daß es nicht wieder wie nach den ersten Weltkrieg zu einer „Dolchstoß-Legende" komme.

Der ehemalige General Warlimont, einer der unmittelbaren Vorgesetzten Schramms im Wehrmachtsführungsstab teilte ergänzend mit, daß die Vorgänge um manche bedeutungsvollen militärischen Entscheidungen während des zweiten Weltkrieges in dem Tagebuch nicht verzeichnet seien, weil sie von Hitler und seinen engsten Beratern allein getroffen und die Umstände, die dazu führten, nicht schriftlich festgehalten worden seien. So habe sich nach der Besetzung Griechenlands durch deutsche Truppen beispielsweise die Frage ergeben, ob als nächstes Ziel Kreta oder Malta besetzt werden sollte. Nach Meinung der Generalstäbler hätte Malta besetzt werden müssen. Hitler habe sich aber für Kreta entschieden. Von der Umgebung Hitlers sei dann dafür gesorgt worden, daß über diese Entscheidung keine Aufzeichnungen in das Kriegstagebuch gekommen seien.

So spaßig geht es oft zu

Um einen Fahrgast zu bestrafen, der immer mit einer Ein-Pfund-Note ankam und mangels Wechselgeld umsonst mitfuhr, besorgte ein Londoner Busschaffner einen kiloschweren Sack mit Kupfermünzen. Er drückte sie ihm beim nächsten Mal in die Hand, vergaß aber die Pfund-Note zu kassieren.

Brasiliens Staatspräsident Quadros empfing zwei Indios, welche 1000 Kilometer zu Fuß durch den Urwald gepilgert waren, um ihn zu besuchen. „Es waren die ersten Delegierten, die keine Beamtenposten von mir haben wollten!" sagte Quadros schmunzelnd nach der Unterredung.

Für 150 Dollar Prämie lief Pete McDonald aus Phoenix (USA) von New York nach Los Angeles auf Holzstelzen. Er hat von Jugend an Stelzenlaufen geübt und schon über 16 000 Meilen zurückgelegt. Arm- und Beinmuskeln wurden dadurch hart wie Stahl.

Der Brasilianer Miraildes Bueno brauchte Geld und überfiel in Niteroi ein Straßenräuber auf der Suche nach einen Fußgänger. Leider war es auch Geld. Gemeinsam machten sie sich an einen dritten Mann heran, der sie aber mit Judogriffen überwältigte. Diesmal handelte es sich um einen Kriminalbeamten.

"Nutzlose Apparate"

In die Büros des Amtes für Meteorologie und Wetterkunde in Drumille (Ohio-USA) drangen Diebe und stahlen wertvolle Apparate. Die Einbrecher ließen einen Zettel zurück: "Wir haben etliche Geräte mitgenommen, denn wir dachten, daß dieselben für Sie keinerlei Nutzen darstellen: Ihre Wettervorhersagen sind immer falsch."

Gelernt ist gelernt

Jede Woche kamen 18 Vorarbeiter aus Redcar in einem Hotel zu einem Abendkurs über "Rechtsgrundlagen in Handel und Industrie" zusammen. Eines Abends stellten sie fest, daß ihre Biergläser zu einem Drittel mit Schaum gefüllt waren. Da sie gerade das Schankrecht besprochen hatten, setzten sie einen Beschwerdebrief an den Gastwirtsverband auf. Der Hotelwirt gab inzwischen Anweisungen, den 18 gefährlichen Gästen ganz besonders gut einzuschenken

Die tausend Gesichter von Hongkong

Lärm und Lachen, Licht und Schwärze

Die Drucklufthämmer rattern, scheppern, rammen in die Erde, in den Stein in den Asphalt. Darüber knirschen Rikscha-Räder und die Kulis schreien sich die Neuigkeiten zu, die sie in diesem oder jenem kleinen Winkel der großen, der zu großen Stadt erfahren haben. Vor den Türen hängen Jalousien, hinter ihnen klappern die Mahjongg-Steine.

Das ist Hongkong, das zur Zeit von der Pestfurcht befallen ist.

Ueber Nacht steigen moderne Wolkenkratzer über das Panorama der 249 Inseln. Ueber Nacht verbrennen ein paar verrottete, dünnwandige Hütten und Häuser nieder. Ein paar Menschen fehlen, ein paar tausend neue sind urplötzlich da. Und alles schreit und wedelt irgend etwas in der Luft herum.

Die zierlichen, scheuen und unterwürfigen Frauen des Ostens trippeln durch die engen, schlachtartigen Gassen, und über die großen Avenues. Sie ranken sich versteinert durch die Fresken an den Tempelchen und Tempeln, und sie zittern in Pastell über die Pinsel-Malereien der Chinesen und Malayen. In den Orient-Bars warten sie an Lack-Tischchen auf Kunden, unter blutroten Laternen bieten sie sich fast amerikanisch an; sie treiben Kult und Zivilisation im Tanz, gehören Göttern oder Gerigen, sind Bräute oder Biester. Und sind fleißig in den lichtvollen Büros der neuen Stadtviertel – und unbekümmert, wenn sie sich im Kanal waschen.

Der Trip dahin ist heute nicht mehr schwieriger als die Flugreise nach Paris, Rom oder London, Haifa, Bangkok oder Tokio. Aber Hongkong ist ein Loch im altgewohnten Atlas. Denn dort nisten Lärm und Lachen, Licht und Schwärze, Anheimelnd-Exotisches und Ungeheuerliches ganz dicht beieinander.

Ein versierter Mathematiker, der an der Universität von Wisconsin studiert hat, kontrolliert die Ein- und Ausgänge eines Kattun-Ladens, indem er bunte Perlchen eines Rechen-Spielzeugs für ABC-Schützen mit Ausdauer und Liebe hin und her schiebt. In der Hankow Road hantiert ein Arzt, der am Queens College von London promoviert hat, mit dem Blut von mitternächtlich abgemurksten schwarzen Katzen, Kobragalle und pulverisiertem Nashorn-Horn und Tigerknochen. Auf den Tatami-Böden verborgener Cafes kauern die kleingewachsenen Geschäftsleute und diskutieren über DuPont-de-Nemours-Aktien, über die Weizen-Börse von Chikago und das Erdöl der Sahara. Zwischendurch nagen sie lüstern „Bettler-Hühnchen", die in Lotosblätter eingewickelt und in Lehm gebacken wurden.

Brokat und Seide, Leinen und geschnitztes Elfenbein, Jade und Perlen,, Kameras, Tonband-Geräte. Geigerzähler, Möbel mit Intarsien aus Perlmutt, kostbaren Hölzern, Silber, Knochen – all das findet man im Freihafen. Dazu die köstlichen Tabake und den schärfsten Fusel Südostasiens, besten Whisky und Parfums aus Tunis und Paris. Man kann hier deutsche Präzisions-Kameras, billig wie hierzulande die japanischen, erstehen, Schweizer Armbanduhren billiger als in der Schweiz. Man findet Tand und Wertarbeit, Waffen und Weihgerät. Und man bekommt in Hongkong einen Maßanzug um fünfundzwanzig Dollar binnen vierundzwanzig Stunden, einen Jung-Tiger zu zehn Dollar mit einer Woche Lieferzeit – und einen Mord für tausend Yen.

Man findet gelbe Gold- und Geld-Verleiher, kann sich immer noch unter der Hand ein Kilo Opium kaufen – oder auch nach Gewicht „schöne Geliebte". Alles und nichts ist in Hongkong verboten. Einer wohlorganisierten Polizei steht eine ebenso leise und schnell handelnde Unterwelt, dem Freimarkt ein geheimer Feilsch-Markt gegenüber. Es gibt alles – und es kann einem passieren, daß man weniger als nichts bekommt, wenn man nicht mindestens so schlau ist wie die neunundneunzig China-Männer unter hundert Einwohnern.

Rund 198 Meilen im Quadrat mißt der Hongkonger Boden – auf dem drei Millionen Menschen lieben. Außer Hongkong, das eigentlich als Stadt Victoria auf der Insel Hongkong liegt, zählt die britische Kronkolonie 248 weitere – meist unbewohnte – Inselchen, dazu die Halbinsel Kowloon und die „Neuen Gebiete" auf dem Festland. In feudalen Restaurants wird diese Vielfalt illustriert durch das Nebeneinander sauren Schweinefleischs, würziger Haifischflossen-Suppe, ozeanfrisch eingebrachter Meerestiere, süß gefüllter Krebsscheren, Sake und Wein mit Taubeneiern, frischgrüner Salate und undefinierbar blauer Brühen. Dicht daneben aber sind Hotels und Restaurants damit beschäftigt, immer neue, immer feinere Spezialitäten aus Amerika und Frankreich, aus Bulgarien und Rußland, aus der Schweiz, aus Schweden oder aus Marokko zu bieten.

In den Nachtclubs gibt es perlenden Champagner, warmen Reiswein und glühheißen Ceylon-Tee. Die Atmosphäre wird durch gute Klimaanlagen gesteuert, wie sie auch in jedem Filmtheater eingebaut sind. Angenehme Kühle fächelt durch die Bäume, deren Nischen durch ornamentales Flechtwerk abgeteilt und knallrot überdacht sind. Auch die Bars und Tanzdielen sind freundlich temperiert – doch einmal ebenso verschwiegen und romantisch, wie nachher wieder exotisch aufregend, berauschend. Man kann bis zum anderen Morgen durchtanzen und auf verschiedenen Etagen internationale Kabarett-Nummern oder traditionelle Opern sehen. Zwischen maskenhafter Starre und der Zügellosigkeit des Dschungels taumeln Schlafwandler durch Hongkong.

Anstieg der Radioaktivität über Mitteleuropa

Ungewöhnlich starke Zunahme in der Atmosphäre als Folge der sowjetischen Atomversuche

FRANKFURT. Die bisher 19 sowjetischen Atomversuche, die seit dem 1. September unternommen wurden, haben eine ungewöhnlich kräftige Steigerung der Radioaktivität über Mitteleuropa verursacht. Ensprechende Meldungen lagen jetzt aus Schweden, Norwegen, Bayern und Oesterreich vor.

Im Auftrag des bayrischen Innenministeriums vorgenommene Messungen, die in den letzten zehn Tagen erfolgten, haben in Südbayern eine 220fache Steigerung der Radioaktivität im Regenwasser ergeben. Die spezifische Radioaktivität im Regenwasser stieg um das 100fache, die Radioaktivität im Boden nach den Regenfällen vom Wochenende um das 220fache.

Hier wie in Oesterreich wurde darauf hingewiesen, daß damit die Gefahrenzone aber noch nicht erreicht sei. In Oesterreich wurde die Radioaktivität in der Luft gemessen, die 15mal größer ist als vor der Wiederaufnahme der sowjetischen Versuche.

Eine sprunghafte Zunahme der Radioaktivität in der Luft wurde auch aus Mittelschweden gemeldet, wo die Strahlung wesentlich stärker war als zur Zeit der zahlreichen Kernwaffenversuche von 1958. Da die Stärke der Strahlung nur vorübergehend ist, besteht noch keine Gefahr für die Bevölkerung. Aehnliche Meßergebnisse aus Norwegen wurden von der militärischen Forschungsanstalt in Oslo bekanntgegeben.

Oh, diese Motten!

Man muß etwas dagegen tun

Der Umfan gdes Schadens, der durch die Motte oder vielmehr durch die Mottenraupe angerichtet wird, wird oft unterschätzt. In den USA beziffert man den jährlichen Schaden auf 200 bis 500 Millionen Dollar.

Wir alle haben bestimmt schon mal dungsstück die kleinen Raupen zwischen mit Entsetzen auf einem guten Kleifeinem Gespinst und malerisch verteilten Löchern erblickt, oder wir sind abends vom Tisch aufgesprungen, um mordgierig hinter einem harmlos aussehenden „Schmetterling" herzujagen. Den Fang können wir uns aber sparen, denn das Mottenweibchen hat seine Arbeit schon getan. Es kann ungefähr 200 Eier legen, aus denen nach 6 bis 12 Tagen die Räupchen schlüpfen. Man hat berechnet, da ßaus 100 Eiern im Laufe eines Jahres über eineinhalb Millionen Raupen entstehen. Das ergibt im Laufe der Zeit wahrhaft astronomische Zahlen.

Die Mottenraupe nährt sich, von tierischen Fasern, wie Wolle, Pelz und Federn, die alle Keratin enthalten. Sie frißt aber wahlos alles an, was ihr zur Verfügung steht, auch wenn sie es nicht verdauen kann. Natürlich sind Faserstoffe, die reißfest und schwer zerreißbar sind, z. B. Perlon, Kunstseide und Baumwolle sicherer al sweiche Gewebe aus Wolle. Die Mottenraupe kann notfalls auch monatelang hungern und sich vorzeitig verpuppen. Sie ist Schädlingdeshalb liebt sie besonders aufeinanderliegende Stoffe. Aus diesem Grund empfiehlt es sich nicht, beispielsweise Perlonstrümpfe und Wollsachen zusammen aufzubewahren, da die Mottenraupe wahrscheinlich beides versuchen wird, ehe sie sich für die Wolle entscheidet. Ein durchbissener Perlonfaden aber erzeugt Laufmaschen, die auch ein friedliches Gemüt in Wut versetzen.

Wie können wir nun Mottenschäden verhindern? Es gibt zahlreiche Hausmittel, die leider oft gar nicht wirksam sind. Auch das Verschließen in dichten Behältern verfehlt oftmals seinen Zweck, weil Mottenrauepn durch Oeffnungen von einem halben Millimeter [illegible] können. Sicherer sin die wissenschaftlich erprobten Spritzmittel, die es in allen Drgerien zu kaufen gibt. Niedrige Temperaturen und Sonnenlicht töten ebenfalls die Mottenraupe. Besonders wichtig ist es, niemals verschmutzte Xextilien aufzubewahren, denn diese sind ein besonders guter Nährboden. Speiseflecke auf Kleidungsstücken ziehen mit Sicherheit Mottenraupen an. Das häufige Ausklopfen und Lüften von Kleidungsstücke und der Schränke wirken vorbeugend. Auch empfiehlt es sich, die für die Entstehung und Ansammlung von Motten geeigneten Plätze, wie Dielenritzen und ständig offenstehende Klaviere unter ständiger [illegible] halten.

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

SATELLITEN und RAUMSONDEN

4 Jahre Experimente im Weltraum – USA starteten über 50 Satelliten

Die experimentelle Forschung im Weltraum ist ein sehr junges Unternehmen in der Geschichte der Wissenschaft. Sie besteht noch nicht einmal vier Jahre — wennn man auch nicht sagen kann, daß es vor der Zeit der künstlichen Erdsatelliten überhaupt keine derartige Forschung gegeben hätte. Meßsonden, an Ballonnen in die Stratosphäre oder in der Spitze einer Rakete bis in mehrere hundert Kilometer Höhe geschickt, haben auch schon in früheren Jahren manche wertvollen Erkenntnisse über Atmosphäre, Strahlung oder Meteoritenhäufigkeit vermittelt. Aber ihr Beobachtungsbereich war klein, die Meßergebnisse konnten nur als winzige Steinchen in einem riesigen, unbekannten Mosaik gewertet werden.

Seit dem 1. Februar 1958 haben die Vereinigten Staaten mehr als 50 Forschungssatelliten erfolgreich gestartet. Die USA schickten mit ihnen empfindliche Instrumente, den jeweiligen Aufgaben entsprechend verschieden kombiniert, auf kosmische Flugbahnen in Entfernungen von wenigen hundert Kilometern bis zu Tausenden, ja Millionen Kilometer von der Erde. Je nach Verlauf der Bahn im erdnahen Bereich und der Abbremsung der Flugkörper durch die Erdatmosphäre variiert ihre Lebensdauer zwischen wenigen Tagen, Jahren oder Jahrhunderten.

Sie erfüllen die Aufgabe von Pionieren in wissenschaftlichem Neuland. Die Fülle der neuen Informationen, die diese "Robotor" aus dem Weltraum dem Menschen liefern, ist so groß, daß die Wissenschaftler schon jetzt auf Jahre hinaus mit Auswertungsmaterial eingedeckt sind. Und in vielen Fällen wird es weiterer Jahre bedürfen, bis man Wert und Bedeutung vieler Informationen überhaupt zu erkennen vermag. Das neue Zeitalter der Weltraumforschung hält unendlich viel für die Menschheit bereit. Die Zukunft hat darin keine Grenzen. Es eröffnet Perspektiven, die sich im Unendlichen verlieren.

In einer Uebersicht über die Geschichte der Raumfahrt, ihre bisherigen Errungenschaften, ihre Bedeutung für die Menschheit und ihre internationale Auswirkungen sollten jedoch Raumfahrtechnik und Weltraumforschung als zwei getrennte Gebiete behandelt werden. Rakete sind Erzeugnisse der Technik. Sie dienen dazu, Instrumentenkapseln in den Weltraum zu tragn u. in bestimmte Flugbahnen einzusteuern. Für den Wissenschaftler aber ist ausschließlich diese "Nutzlast" von Interesse. Sie enthält mit größter technicher Raffinesse konstruierte Vorrichtungen, die Untersuchungen über die physikalischen Bedingungen im Weltraum und über optisch wahrnehmbare Vorgänge in der Erdatmosphäre, beispielsweise die Wolkenbildung, erlauben. Die Ergebnisse, teilweise schon an Bord "verarbeitet" ,werden über Funk zur Erde gemeldet.

Die Raketen haben eine lange Geschichte. Sie stammen aus China, wo sie vermutlich, um das Jahr 970 n. Chr. erfunden wurden. Man benutzte sie als Feuerwerkskörper, später auch als Waffe; in Europa wurden sie Mitte des 13. Jahrhunderts als Kriegswaffe bekannt, gerieten aber bald wieder in Vergessenheit. Erst zu Beginn des 19 Jahrhunderts erwachte erneut das Interesse daran, sie als Waffe zu gebrauchen, nachdem der Engländer Sir William Congreve eine neuartige Schwarzpulverrakete entwickelt hatte. Sie wurde als Geschoß und Geschoßträger von der Artillerie eingesetzt. Später fand Congreves Rakete in einem von Küstenrettungswachen viel benutzten Gerät zur Bergung Schiffbrüchiger segensreiche Anwendung.

Aber Raketen waren damals wie in den folgenden Jahrzehnten plumpe Konstruktionen. Erst um die Jahrhundertwende befaßten sich verschiedene Erfinder und Wissenschaftler, so der Deutsche Hermann Ganswindt im Jahr 1883, der Russe Konstantin Ziolkowski 1903, der Amerikaner Robert H. Goddard 1919, der Deutsche Hermann Oberth 1918 und der Franzose Robert Esnault Pelterie 1928, mit dem Gedanken, Raketen für Wissenschaftliche Zwecke und als steuerbare Huggeräte zu verwenden. Insbesondere Ziolkowski untersuchte — theoretisch — die Möglichkeiten, Hochatmosphäre und Weltraum mit Hilfe von raketengetriebnen Flugkörpern zu erforschen, die allerdings im Vergleich zu den bis dahin gebräuchlichen Raketen technisch wesentlich verbessert sein sollten. Die eigentlichen Grundlagen der modernen Raketentechnik schufen — unabhängig voneinander — Oberth und Goddard

Fortsetzung folgt.

Der Unfall war vorausberechnet

Im Rückwärtsgang betrügt sich's besser

Die Zahl der Verkehrsunfälle die vor einem großstädtischen Gericht im Lauf eines Jahres verhandelt werden, geht hoch in die Tausende. So ein Unfall wie dieser aber stand im Gerichtssaal noch nicht zur Sprache, und der Sachverständige für Häfen u. Schiffsverkehr meinte sogar, der Fall sei überhaupt einmalig: ein Lastwagen kollidierte mit einer Motorjacht.

Bevor Sie sich jedoch allzusehr darüber wundern, wie der Lastwagen in den Rhein oder die Jacht auf die Straße gekommen sein könnten, sei verraten, daß die Anklage nicht auf irgendeinen Verstoß gegen die Landoder Wasserstraßenverkehrsordnung lautete, sondern auf Versicherungsbetrug. Freilich ist damit der "Zwiespalt der Natur" noch nicht aufgeklärt, denn der amphibische Zusammenstoß fand tatsächlich statt, und dabei war die Jacht nicht etwa zum Landtransport auf einen Tieflader verstaut.

Sie schwamm allerdings — das sei zugegeben — auch nicht im Wasser, sondern lag auf dem Trockenen — unmittelbar am Rande der Kaimauer im Köln-Mülheimer Hafen. Sie gehörte einem Kaufmann, der sie mit 42000 Mark versichert hatte. Sie soll allerdings nur 16000 Mark Wert gewesen sein. Nach dem Zusammenstoß mit dem Lastwagen betrug der Wert höchstens nur noch 8000 DM

Zu dem Zusammenstoß war es gekommen, als ein Kraftfahrer mit seinem Lastwagen im Hafen beim Rückwärtsfahren mit dem Fuß von der Kupplung glitt. Der LKW rammte das Boot, das schließlich noch über den Rand der Kaimauer rutschte und im fünf Meter tiefen Wasser versank.

So schilderte es der Lastwagenfahrer. Die Bootversicherung indessen entdeckte noch zweierlei mehr: Erstens, daß jener Lastwagenfahrer früher einmal bei dem Kaufmann, dem die Jacht gehörte beschäftigt gewesen war, und zweitens, daß diesem Fahrer damals in Aachen ein Lastwagen des Kaufmanns gestohlen worden war. Damals hatte die Versicherung ohne Zögern gezahlt .

Jetzt ging sie der Sache in jeder Beziehung auf den Grund. Die versunkene Jacht wurde gehoben und untersucht. Und siehe als bald interessierte sich die Staatsanwaltschaft für den Fall. Kurz und schlecht — folgendes stellte sich heraus:

Schon bei dem Lastwagendiebstahl damals in Aachen handelte es sich um einen gerissenen Versicherungsschwindel. Der Fahrer war gar nicht mit dem angeblich verschwundenen Lastwagen nach Aachen gekommen, sondern mit der Eisenbahn. Und die Jacht auf der Kaimauer hatte er nicht versehentlich sondern mit voller Absicht gerammt, im Auftrag ihres Besitzer, der sich mit Hilfe der Versicherungssumme sanieren wollte, u. sich zu diesem Zweck der guten Dienste seines ehemaligen Angestellten entsann. Der hatte den Auftrag dann auch gründlich erledigt. Als nämlich dieJacht nicht, wie geplant, durch den Stoß mit dem Lastwagen ins Hafenbecken stürzte, hatte der Fahrer sie fachgerecht mit dem Wagenheber über die Kante gehebelt.

Beide, der Kaufmann und der Kraftfahrer, wurden deswegen zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Beide hatten Berufung eingelegt, zur Verhandlung erschien aber nur der Kraftfahrer. Er hatte kein Glück, die Berufungskammer verwarf seinen Einspruch.

Ital. Klubs dürfen wieder „einkaufen"

Bis zum 30. November stehen den Fußballoffiziellen in aller Welt wieder Aufregungen bevor

Eine "Schreckenskunde" erreichte gestern die Fußballoffiziellen in aller Welt. Die italienische Liga wird am Sonntag für ihre Clubs die "Einkaufssperre" aufheben. Bis zum 30 November dürfen von den Clubs wieder ausländische Spieler angeheuert werden. Ursprünglich mußten alle Neuerwerbungen bis zum 10. Juli getätigt sein. Nach acht Punktspielrunden der ersten Liga soll nun den Clubs Gelegenheit gegeben werden, die inzwischen festgestellten Schwächen in ihren Mannschaften durch die "Einkäufe" ausländischer Spieler zu beheben. Nach dem 30. November werden bis zum Ende der Saison keine Transfers mehr gestattet werden.

Ueber mögliche Neuerwerbungen darf allerdings vor Sonntag nichts veröffentlicht werden. Um so mehr machen sich Gerüchte breit. Das Hauptaugenmerk der italienischen Fußballfreunde richtet sich vor allem auf den AC Mailand der mit seinem Star, dem Engländer Greaves, bisher einigen Aerger hatte. Der Präsident des Clubs hat in einem Artikel einer Sportzeitung bereits angedeutet, daß er einen Mann in Großbritannien habe, der einen bestimmten Spieler beobachten soll", er hat hinzugefügt "Am sudamerikanischen Markt sind wir nicht interessiert." Das Interesse des Clubs soll Woosman von West Ham und von Manchester United gelten.

Titelverteidiger Juventus will den Schweden Börjesson nach Turin holen. Börjesson hat bereits vor Beginn der Saison einen Vertrag unterschrieben, konnte jedoch bisher nicht spielen, weil die Turiner bereits die Höchstzahl von drei Ausländern in der Mannschaft haben. Nun wird erwartet, daß Juventus den Schweden an einen anderen Club "ausleihen" wil, der ihm dafür einen guten italienischen Spieler überläßt. Außerdem sind Bestrebungen im Gange den Argentinier Sivori, der angeblich italienischer Abstammung ist, als "Italiener" anerkennen zu lassen. Dann könnte Börjesson als dritter Ausländer spielen. "Italienische Großmütter" wurden für südamerikanische Spieler schon öfter gefunden.

Aus Bologna werden wieder Gerüchte gemeldet ,daß der Club an Uwe Seeler interessiert sei. Bei dem Hamburger dürften die Italiener jedoch nicht zum Zuge kommen, nachdem Uwe bereits im Frühjahr ein verlockendes Angebot aus Italien abgelehnt hat, weil ihm in Hamburg sehr gute berufliche Möglichkeiten geboten worden sind.

Skandal um deutche Amateurboxer

Die Boxer des BC Hockenheim legten sich hin und markierten den "toten Mann" ! !

Der deutsche Amateur-Box-Verband wird sich demnächst mit einem Fall zu beschäftigen haben, der in der Geschichte des deutschen Boxsports einmalig ist. Beim Rückkampf des BC Hockenheim gegen eine italienische Auswahl in Grosseton in Italien legten sich die badischen Boxer serienweise auf den Ringbelag und markierten den "toten Mann". Daß die italienischen Zuschauer sauer reagierten, war verständlich, daß ein zweiter Start, der vorgesehen war, abgesagt wurde, die nächste Reaktion Wie konnte es zu diesen skandalösen Vorfällen kommen?

Eine erste Untersuchung des Badischen Amateur-Box-Verbandes brachte folgendes zutage: Im Winter letzten Jahres startete eine römische Auswahl in der Stadthalle von Ketsch gegen den BC Hockenheim. Die Badener gewannen damals 12:8. Seit Monaten drängten nun die Hockenheimer auf die vereinbarte Rückkampfverpflichtung, die von den Römern mit immer neuen Ausflüchten hinausgeschoben wurde

Als Länderkampf angekündigt

Jetzt endlich war es so weit. Doch die Hockenheimer Boxer waren nicht weng erstaunt, als sie in Groseto an Plakaten angekündigt sahen- Boxländerkampf Italien — Deutschland. Die Unterbringung war schlecht, das Essen miserabel, so daß die Boxer in die eigene Tasche griffen, um nicht hungrig vom Tisch aufstehen zu müssen. Dazu kam, daß die Italiener Schwierigkeiten machten, das Fahrgeld zu bezahlen, wies vereinbart worden war.

Die Boxer waren "sauer". Das ist verständlich. Nicht verständlich aber waren ihre Reaktionen. Einige Boxer legten sich einfach auf den Boden und markierten, als der Kampfabend endlich da war, ein K. o. Andere streckten klar führend, einfach die Hand hoch und gaben auf. Zuerst lachten die Zuschauer über die deutschen Flaschen. Dann durchschauten sie das Spiel und pfiffen. Es wäre den Hockenheimern vielleicht schlecht ergangen, wenn sie nicht durch einen hohen Drahtzaun von den Zuschauern getrennt gewesen wären. Der Kampf endete 2:18 für die Italiener.

Die bösen Folgen stellten sich ein: Die Italiener zahlten nun auch die Kampfspesen nicht, erstatteten nur einen Teil des Fahrgeldes und der 2. Kampf wurde — wie bereits erwähnt — abgesagt. Die Hockenheimer hatten also riesige Unkosten.

Nur nebenbei: Unter den "K.o.-Gegangenen" befindet sich auch der Nationalstaffelboxer Günter Gohlke, der daraufhin die automatische vierwöchige K.o.-Sperre erhielt. Er konnte nicht an den Badischen Meisterschaften teilnehmen und nun natürlich nicht auch an den deutschen Titelkämpfen. Was wird nun der DABV dazu sagen. Er wurde von den Hockenheimern angerufen, damit sie zu ihrem Geld kommen. Kann der DABV aber sich für die badischen Boxer einsetzen, die in Italien so aus der Rolle fielen?

Zuviel Pech auf einmal

So viel Pech auf einmal wie es der englischen Fußballmanschaft von Gilligham passierte, mutet beinahe unheimlich an. Die Elf mußte zum Punktspiel nach Barrow, aber wegen Verspätung verpaßte sie den Zuganschluß in London. Für 400 Pfund (etwa 55.000 Fr.) charterte man kurzentschlossen ein Flugzeug, aber obgleich eine Polizeieskorte die 70 Meilen lange Strecke von Blackpool nach Burrow freihielt, traf man erst eine halbe Stunde nach dem vorgesehenen Spielbeginn ein. Die Begegnung wurde trotzdem angepfiffen, aber wegen einbrechender Dunkelheit — man hatte kein Flutlicht — eine Viertelstunde vor Schluß abgebrochen. Der Spielstand war zu diesem Zeitpunkt 7:0 für die Gastgeber.

Fußball-Resultate

DIVISION I

Un. St-Gilloise — Antwerp FC	1-3
FC Brugeois — Lierse SK	1-4
St-Trond VV — Waterschei Th.	4-1
Eendr. Alost — FC Diest	1-2
Daring CB — SC Anderlecht	0-2
OC Charleroi — La Gantoise	0-0
Standard CL — CS Bruges	7-1
Beerschot AC — FC Liegeois	1-2

SC Anderlecht	7	6	0	1	20	4	13
Standard CL	7	4	1	2	16	8	10
La Gantoise	7	4	1	2	13	11	10
Antwerp FC	7	4	2	1	18	11	9
Eendr. Alost	7	4	2	1	12	8	9
FC Brugeois	7	4	2	1	10	10	9
Beerschot AC	7	3	1	3	10	7	9
OC Charleroi	7	3	3	1	12	10	7
FC Liegeois	7	3	3	1	9	8	7
St-Trond VV	7	2	3	2	14	11	6
CS Bruges	7	2	3	0	12	26	6
Lierse SK	7	1	4	2	14	17	6
Un. St.Gilloise	7	1	4	2	4	9	6
Waterschei Th.	7	1	4	2	9	19	6
Daring CB	7	0	3	4	7	14	4
FC Diest	7	1	5	1	5	12	3

DIVISION II

O. Merksem — St-Nicolas	1-1
FC Turnhout — AS Ostende	4-0
Patro Eisden — Courtrai Sp.	2-0
FC Malinois — Berchem Sp.	0 1
Beringen FC — White Star AC	4-1
FC Herentals — Charleroi SC	0-0
CS Verviers — Tilleur FC	3-2
RC Tournai — Union Namur	1-2

DIVISION III A

SV Waregem — Willebroek SV	3-0
RC Gand — Waeslandia B.	3-5
FC Eeklo — SK Roulers	0-0
Wezel Sp. — Boom FC	2-0
VV Overpelt — US Tournai	6-1
Lyra — RC Malines	3-3
Kontich FC — FC Renaix	2-0
Tub. Borgerh. — SV Zottegem	0-3

DIVISION III B

RC Montegnée — La Louvière	1-0
Aarschot Sp. — Jeunesse Arlon	1-1
Fléron FC — Crossing Mol.	1-1
ES Jambes — RC Tirlemont	3-1
Dar. Louvain — US Auvelais	5-0
AEC Mons — Racing CB	3-2
CS Brainois — FC Seraing	0-2
CS Tongres — Uccle Sports	0-0

DIVISION PROVINCIALE F

St.Vith — Lontzen	6-2
FC Ster — Emmels	1-2
Xhoffraix — Rocherath	4-2
Theux — Weywertz	1-1
Bütgenbach — Baelen	3-2
Recht — FC Sart	1-3
Goe — Kettenis	3-0

Weywertz	7	5	0	2	22	9	12
Bütgenbach	7	5	1	1	25	8	11
Emmels	7	5	1	1	17	7	11
Xhoffraix	6	4	1	1	22	17	9
Juslenville	6	4	1	1	19	9	9
Sart	7	4	2	1	24	12	9
Ster	7	4	2	1	19	12	9
St.Vith	6	3	2	1	20	19	7
Goé	6	3	3	0	19	13	6
Baelen	7	2	3	2	13	14	6
Theux	7	0	3	4	9	20	4
Lontzen	6	1	4	1	13	16	3
Rocherath	6	1	5	0	9	24	2
Recht	6	0	6	0	5	26	0
Kettenis	7	0	7	0	2	41	0

RES. Prov. K

Amel — Wallerode	1-2
Honsfeld — Sourbrodt	3-1
Rocherath — Schönberg	0-6
Elsenborn — Recht	9-2
St.Vith — Weywertz	2-6

Res. PROV. L

Malmundaria — Ovifat	3-1
FC Ster — Maymonville	1-16
Stavelot — Weismes	5-2

FINNLAND

ZWISCHEN OST UND WEST

Finnlands kurzer Sommer ist vorbei. Die langen Tage sind den langen Nächten gewichen. Der Fremdenverkehr des zwischen Schweden und der Sowjetunion eingekeilten Landes konnte dieses Jahr mit neuen Rekordzahlen aufwarten. Nur wenigen Touristen, die nach Helsinki kamen, und von dort aus nach Norden weiterreisten, wurde klar, wie groß die Probleme Finnlands wirklich sind.

Es gibt kaum etwas, was sich mit dem finnischen Sommer vergleichen lassen kann. Er ist kurz, aber als gelte es die zeitliche Begrenzung zu kompensieren, kürzt er die Nächte — im Norden sogar so sehr, daß die Sonne im Hochsommer kaum untergeht.

Während jener Zeit scheint bei den Finnen das Schlafbedürfnis zu verkümmern. „Schlafen können wir im Winter mehr als genug", sagen sie und machen gern die Nacht zum Tage.

Wer Finnland und die Finnen verstehen will, muß den großen Einfluß der Jahreszeiten in den nördlichen Breiten unserer Erde kennen. Wer die anderen Probleme des Viereinhalbmillionen-Volkes verstehen will, muß etwas von der Geschichte jenes Landes wissen und von Stalin...

Die „Urbewohner" des heutigen Finnland stammen aus Osteuropa. Sie sind ethnologisch mit den Magyaren verwandt, wobei manche Forscher übrigens auch gewisse verwandtschaftliche Beziehungen zu türkischen Volksstämmen zu entdecken glaubten.

Der starke Nachbar

Schwedische Ansiedler brachten im Jahre 1154 Finnland an Schweden. Bis 1809 blieb es ein Teil des schwedischen Königreiches, dann wurde es ein autonomes Großherzogtum des zaristischen Rußlands. Damit begann für die Finnen die unfreiwillige Bekanntschaft mit den Russen. Sie bedeutete anfangs Unterdrückung und ungeahnte Steuerlasten. Doch Druck erzeugt nicht nur in der Physik Gegendruck. Die Folge der erpresserischen Steuern war eine Stärkung des Nationalgefühls. Finnland ersehnte den Tag, an dem es sich vom russischen Joch freimachen konnte, und der kam im Dezember des Jahres 1917.

Damals erklärte sich das Land für unabhängig von Petersburg, der damaligen Hauptstadt Rußlands. Es hatte dabei sogar in Lenin einen Verbündeten, denn der trat, was heute schon längst wieder vergessen ist, für die Freiheit der Länder ein, die die Zaren Rußland einverleibt hatten. Es ist ebenso schon fast vergessen, daß Lenin die kritischen Wochen vor der Machtübernahme als Flüchtling in Finnland verbrachte.

Am 17. Juli 1919 wurde Finnland schließlich eine Republik. Seine Grenzen wurden von den Weltmächten anerkannt. Zwei Jahrzehnte später hatte das Land allen Grund, seine Nachbarschaft mit dem inzwischen bolschewistischen Rußland zu bedauern. Die Rote Armee überschritt die Grenze nach Norden. Drei Monate dauerte der heldenhafte Kampf der Finnen gegen die Uebermacht, dann mußte sich das tapfere Volk geschlagen geben.

Zu dem Preis an Menschen kamen territoriale Verluste. Stalin verlangte und erhielt den größten Teil Kareliens, ein ausgedehntes Gebiet am Ladoga-See und den Stützpunkt Vijpuri. Als Hitler die Sowjetunion angriff, kämpften die Finnen an der Seite der deutschen Wehrmacht, um die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen. Die Niederlage der Achsenmächte besiegelte das Schicksal Finnlands. Stalin diktierte Helsinki einen Friedensvertrag, der dem kleinen Land schwerste Opfer auferlegte. Daß Lenin eigentlich die Selbstbestimmung für die einstigen Vasallen des zaristischen Rußland gefordert hatte, daß eigentlich die Sowjetunion der Angreifer gewesen war, störte ihn wenig.

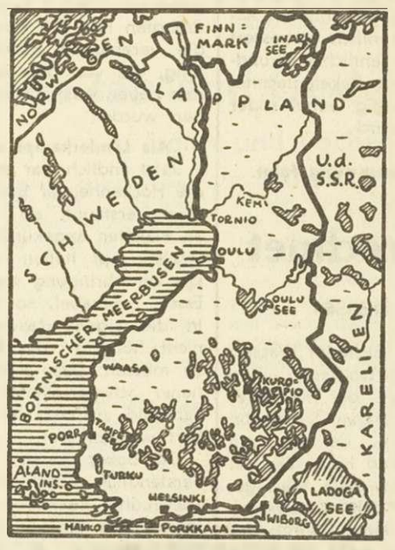
Der damalige amerikanische Präsident Roosevelt ließ Stalin in Finnland freie Hand. Für den Amerikaner war jener Staat unbedeutend.

Stalins Schatten

Die Finnen haben ihre Reparationspflichten gegenüber Moskau auf den Buchstaben genau erfüllt. Sie mußten dazu neue Industrien aus dem Boden stampfen und einen inflationistischen Kurs einschlagen. Genau das war Stalins Absicht gewesen. Ihm ging es nicht nur um die Reparationslieferungen, sondern auch darum, Finnlands Wirtschaft überhaupt einen Drall nach Osten zu geben.

Stalin war bereits tot, als seine Rechnung aufging. Nachdem Finnland seine Verpflichtungen erfüllt hatte, verfügte es über freie Kapazitäten. Wegen der hohen Löhne und der Randlage fiel das Land weitgehend als Lieferant für den westlichen Markt aus. Moskau sprang als „Freund" und Abnehmer ein. Es verlangte dafür „gutnachbarliche" Beziehungen. Zeigte Helsinki Ansätze zu einer allzu selbständigen Politik, dann sah es sich sofort dem massiven Druck des Kreml ausgesetzt.

Wer immer in Finnland während der letzten Jahre an der Macht war, mußte sich mit dem Kreml arrangieren, der auf der einen Seite Finnland als „Schaufenster" der Koexistenz benutzte, deswegen dem Nachbarn aber doch



„LAND DER TAUSEND SEEN"
wird Finnland genannt. Tatsächlich nehmen die 60 000 Seen 11,5 Prozent der Gesamtfläche ein. Im Norden des Landes ist arktisches Klima.

einen „Freundschaftspakt" oktroyierte, nach dem die Finnen im Falle eines dritten Weltkrieges auf der Seite des Ostblocks marschieren müßten. In den letzten Monaten drängte Chruschtschow Helsinki immer mehr, die Ostzone als souveränen Staat anzuerkennen. Davon wollten die Finnen nichts wissen; aber auch ihnen war es klar, daß ihnen auf die Dauer aller Widerstand nur wenig nützen würde.

In Finnland hört man oft die Ansicht, daß der Westen sich besser alle Vorwürfe gegen die Politik des Landes erspare, denn er habe die Chance verpaßt, die Nation für den Westen zu retten. Daran ist leider viel Wahres.

In Helsinki

Helsinki hat fast 450 000 Einwohner. Sein Aufschwung begann erst im Jahre 1812, als es Landeshauptstadt wurde. Gegründet wurde es als Helsingfors, und patriotische Schweden nennen es noch heute so.

Von drei Seiten umgibt das Meer die Stadt, die zu den schönsten des europäischen Nordens zählt. Für den Fremden sind nicht so

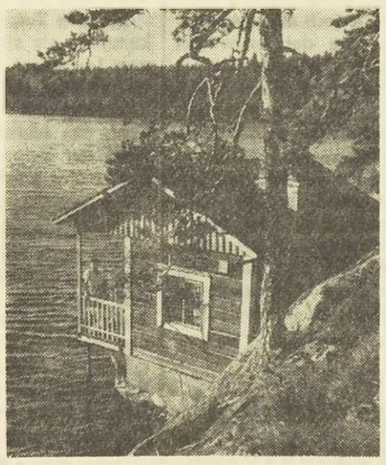
REICH AN BAUDENKMÄLERN ALLER ART
ist Helsinki, Finnlands größte Stadt und Metropole, kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Landes. Die Hauptstadt zählt rund 430 000 Einwohner. Sie hat breite Straßen und eindrucksvolle Parkanlagen. Seit dem Jahre 1827 hat Helsinki eine bedeutende Universität.

sehr die modernen Bauten — und deren gibt es viele — interessant als das Klima im weitesten Sinne. An den Zeitschriftenständen sieht man, daß jene Metropole am Schnittpunkt zwischen Ost und West liegt. Neben der „Times" oder der „New York Herald Tribune" hängt friedlich die „Prawda". Autos made in USA oder in Germany rollen neben den letzten Erzeugnissen der sowjetischen Kraftwagenindustrie. Russischer Wodka ist leichter zu haben als schottischer Whisky, aber das hängt mit den Einfuhrkontingenten zusammen und der Tatsache, daß der Wodka dem Geschmack der Finnen mehr entspricht.

Eines der ausgiebigsten Gesprächsthemen in dieser schönen Stadt ist die Politik einschließlich der gerade fälligen Regierungskrise. Das Nachkriegsfinnland ohne Regierungskrise wäre kaum denkbar. Die bisher letzte und peinlichste wurde dadurch ausgelöst, daß die Opposition dem Ministerpräsidenten Sukselainen vorwarf, er sei an einem Wohnungsbauskandal beteiligt gewesen, bei dem öffentliche Gelder mißbraucht worden waren. Sukselainen mußte zurücktreten.

Die Affäre schädigte das Ansehen der Agrarpartei, die seit über zweieinhalb Jahren die Minderheitsregierung bildete.

Kekkonen hat sich bisher als Fels in den Wellen der Politik Finnlands bewiesen. Seine Autorität war immer so stark, daß selbst die



REIZVOLL
ist die Landschaft Finnlands. Das Land ist ein bevorzugtes Ziel der Wassersportler, die hier beste Möglichkeiten zur Betätigung finden.

längsten Regierungskrisen keine gefährlichen Auswirkungen hatten.

Nördlich des Polarkreises

Rovaniemi ist für die meisten Mitteleuropäer ein unbekannter Name. Den finnischen Lappen dagegen gilt es als Hauptstadt ihrer engeren Heimat, eng freilich nur im Sinne ihrer Begriffe, denn das finnische Lappland ist immerhin so groß wie Belgien, Holland und die Schweiz zusammengenommen.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Rovaniemi ein bescheidenes Dorf war, in dem die Lappen sich mit den Händlern trafen und ihre Jagdbeute gegen das eintauschten, was sie zum Leben brauchten. Heute hat es immerhin 20 000 Einwohner, und das bedeutet, daß jeder zehnte Lappe in der „Metropole" wohnt, die sich bereits siebenstöckiger „Hochhäuser" rühmt.

Wohl gibt es dort noch Händler der alten Art, aber auch schon moderne Einkaufszentren, die sich sehr stark an amerikanische Vorbilder anlehnen. Die modernsten Hotels der finnischen Lappenhauptstadt lassen nichts zu wünschen übrig, die Verkehrsverbindungen ebenso wenig. Der Direktor der Verkehrsbetriebe ist stolz darauf, daß seine Stadt Ausgangspunkt von nicht weniger als 180 Nah- und Fernverkehrsbussen ist.

In Finnland spricht man manchmal von Lappland als dem „Kanada Europas", womit ausgedrückt werden soll, daß es sich da um ein Land der unbegrenzten Zukunft handele. In mancher Hinsicht stimmt das auch. Der Holzreichtum ist bisher kaum angezapft, die Möglichkeiten als Touristenparadies sind wirklich fast unbegrenzt, die Bodenschätze warten auf den, der sie hebt, und die Wasserkraft vieler Flüsse darauf, daß sie gebändigt wird.

Im finnischen Lappland begegnet man jungen Männern, wie man sie sonst in Europa kaum trifft. Sie haben eine gründliche Ausbildung genossen, sei es als Ingenieure oder als Verwaltungsbeamte, als Biologen oder als Soziologen. Sie sind sehr selbstsicher, ohne überheblich zu sein, sie haben einen erstaunlichen Weitblick und leben für den Fortschritt, ohne den nur mit dem Besitz von modernen Wagen, Fernsehgeräten oder ähnlichen Dingen zu identifizieren. Sie wollen im Leben weiterkommen, aber es geht ihnen nicht darum, schon mit 25 Jahren die Pensionsberechtigung schriftlich fixiert in der Tasche zu haben. Sie lieben die Geselligkeit, aber keiner von ihnen möchte ein von Menschen — vor allem Touristen — übervölkertes Lappland sehen, was übrigens keineswegs bedeutet, daß sie fremdenfeindlich seien. Das wäre auch sinnlos, denn Finnlands Bezeichnung „Land der tausend Seen" ist eine bescheidene Untertreibung. In Wirklichkeit sind es weit mehr.

Land der Paradoxe

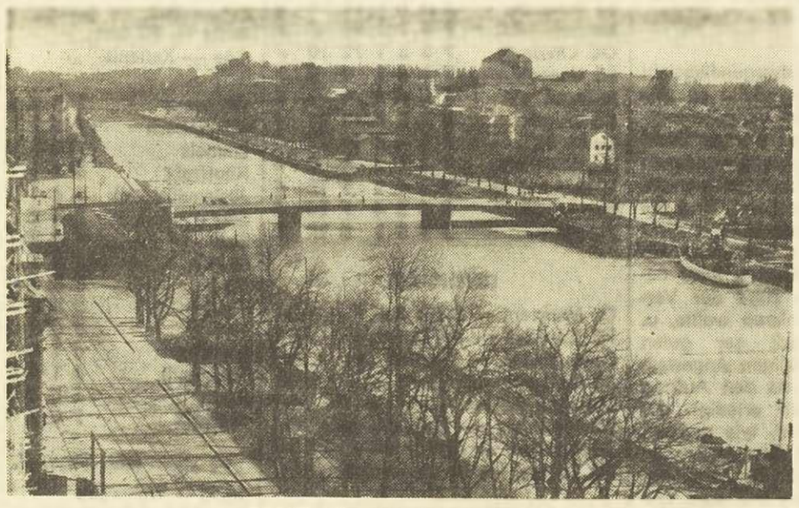
Finnland ist ein Land der Paradoxe. Während die Touristen von der Lappen-Romantik träumen, träumen die Lappen von der Zivilisation des 20. Jahrhunderts. Während Moskau von den „finnischen Freunden" spricht, wehren sie sich gegen die Umarmung, die angeblich so gut gemeint ist.

Einen Finnen zum Freund zu gewinnen, ist nicht ganz leicht. Gelingt es einem, und dabei spielen menschliche Qualitäten die einzig entscheidende Rolle, dann hat man einen Freund, auf den man sich unbedingt verlassen kann. Er freilich erwartet das gleiche.

Für so manchen Ausländer ist Finnland ein Land am Rande der Welt, und doch hat dieses Land Architekten, Komponisten und andere Künstler von Weltrang hervorgebracht.

Es ist nicht leicht, im Schatten eines mächtigen Nachbarn zu leben. Mehr als jede andere Nation ist Suomi, wie die Finnen ihre Heimat nennen, ein Land zwischen Ost und West, und die Finnen sind Realisten.

Man liest manchmal, in Finnland werde die Politik in der Sauna gemacht, und selbst daran ist manches Wahre. Nur wer dieses Dampfbad, das aus dem Leben der Finnen nicht wegzudenken ist, einmal genossen hat, versteht seine Bedeutung. Er findet nichts Besonderes mehr daran, daß die finnischen Politiker selbst schwierige Koalitionsverhandlungen in der Sauna führen; denn sie entspannt.



BLICK AUF DIE STADT TURKU
Rechts und links des Aura stehen in der finnischen Hafenstadt Turku am Bottnischen Meerbusen alte und neue Gebäude. Die 117 000 Einwohner zählende Stadt ist Erzbischofs- und Universitätsstadt. Wichtige Industrien — Schiffbau, Holz, Maschinen, Tabak — finden sich hier.

IN BUNTER LANDESTRACHT
präsentieren sich bei einem Schönheitswettbewerb in Helsinki drei junge Teilnehmerinnen. „Miß Finnland" wurde Frl. Sopanen (Mitte).

DER „FRÜHLING" BEGEGNET DEM HERBST (Aufnahme: Dr. Wolff)

Alle Flüsse singen ein Lied...

Junge Liebe / Kurzgeschichte von Karl Quosig

Es war ein herrlicher Herbsttag, einer mit ganz blauem Himmel, mit linder Luft und einem Singen und Klingen darin wie von leisen Harfentönen.

Therese und Martin waren allein auf dem Hof. Onkel Thies war mit den Knechten und Mägden auf den Wiesen jenseits des Flusses. Martin wartete schon auf dem Hof. Therese befand sich noch auf ihrem Zimmer.

Sie war siebzehn und liebte die Dichter. Vor allem Dauthendey, dessen Verse sie Martin bei jeder Gelegenheit vorsprach, woran ihm gar nichts gelegen war. Denn Martin war kein Dichter, nur ein hoffnungsvoller Jüngling, der sehnsüchtigen Herzens vor dem Tor zum Reiche der Liebe stand und nicht wagte, es zu durchschreiten.

An diesem Tage nun, der ganz hell war vom gleißenden Licht der Sonne, stand er im Schatten der Hofbuche und hatte nur den einen Gedanken, daß Therese sich endlich sehen lassen möchte.

Endlich trat sie auf den kleinen Balkon und blickte mit einem Lächeln ihrer dunklen Braunaugen zu ihm hernieder. Dann kam sie auf den Hof, nahm seine Hand und zog ihn mit sich fort.

Sie legten sich ins hohe Gras. Um sie war blühende Stille, war nur das Gesumme der Bienen, das zärtliche Zirpen der Grillen und das klingende Rauschen des nahen Flusses. Und wie er so neben ihr lag, im Ohr das klingende Rauschen, sagte er:

„Hör', Therese, der Fluß singt ein Lied!"

„Flüsse singen keine Lieder!" erwiderte sie und lachte.

Martin aber starrte versonnen in den Himmel und zitierte:

„Alle Flüsse singen ein Lied auf dem Wege
zum Meer —
wie unser Blut singt auf dem Wege zum Herzen!"

Da richtete sich Therese auf, sah ihn nachdenklich an und sagte leise:

„Das könnte von Dauthendey sein oder einem anderen großen Dichter!"

Dann beugte sie sich über ihn und küßte ihn auf den Mund — zum ersten Male auf den Mund...

Er lag mit geschlossenen Augen, trunken vom ersten Kuß ihrer jungen Liebe. Um sie her war immer noch Stille, war nur das Gesumme der Bienen, das zärtliche Zirpen der Grillen und das klingende Rauschen des Flusses, der sein Lied sang auf dem Wege zum Meer. Die Welt war weit fort für sie, so weit, daß sie nichts mehr aus ihr vernahmen. Sie hörten nichts, und sie sahen nichts weiter als den Himmel, der ganz hell war und ihnen so nahe wie nie zuvor in ihrem Leben...

Petersen wünschte Gehaltserhöhung

Herr im Hause / Humoreske von Marietta Becker

Im Büro der „Elektroblitz" saß Buchhalter Klaus Petersen. Wohl an die zwanzig Jahre. Er war ein dürres Männchen mit finniger Haut und entzündeten Lidern. Er rechnete mit Eifer die Soll- und Haben-Seiten nach. Jedoch wollte das Resultat diesmal nicht stimmen. Klaus Petersen war nicht bei der Sache. Am Morgen hatte es daheim einen Auftritt gegeben. Zwischen seiner Frau und ihm. Geredet hatte allerdings nur sie. Frau Petersen war kräftig und groß. Mit stimmgewaltigem Organ hatte sie ihrem Gatten nahegelegt, endlich um Gehaltsaufbesserung nachzusuchen. Die Preise seien unerträglich und auch mit ihrer Garderobe hapere es an allen Enden und Ecken.

Nachdem sie sich über die Milch-, Fleisch- und Fettpreise des längeren ausgesprochen hatte, erklärte sie, sie müsse wohl von allen Heiligen verlassen gewesen sein, als sie ihn zum Mann genommen habe.

Zu all dem nickte Klaus Petersen nur. Er kannte diese Unterhaltungen zur Genüge. Nachdem er sein Butterbrot hinuntergewürgt hatte, ging er ins Büro. Wie jeden Tag. Und nunmehr saß er hier, und die Zahlenkolonnen tanzten vor seinen Augen.

Nach Feierabend ging er zum Chef. Herr Pfeiffer war sonst ein gemütlicher Mensch. Bloß wenn es um Geld ging, war er hart wie Granit. Er saß an diesem Abend rauchend und mit sehr jovialer Miene hinter seinem gewaltigen Schreibtisch, und betrachtete das dürre Männchen, das vor ihm stand, mit einem gewissen Wohlwollen.

„Nun, Herr Petersen, was haben Sie denn auf dem Herzen?" begann er ohne Umschweife.

„Es ist bloß... meine Frau meinte", stotterte der unglückliche Buchhalter und verhaspelte sich immer mehr. „Also meine Frau sagte, in Anbetracht meiner langjährigen Tätigkeit in Ihrem geschätzten Unternehmen, und angesichts meiner gewissenhaften Arbeit, soll ich..."

„Kündigen??" fragte der Chef brüsk. „Aber nein, Herr Pfeiffer, nicht kündigen, bloß..." „Aha... Gehaltserhöhung, mein Lieber, wie?" Das war schon eine Drohung, wie er es sagte — „Gewiß, meine Frau meinte..." — „Verdammt nochmal, Petersen, Sie machen mich noch wahnsinnig! Verrichtet Ihre Frau nun die Arbeit oder tun Sie es?" — „Natürlich ich, Herr Pfeiffer..."

„Hm..." nickte der Chef und schaute intensiv an seinem Buchhalter vorbei. „Tscha, mit einer Gehaltsaufbesserung ist das so eine Sache, mein lieber Petersen. Sie als Ehemann werden verstehen, daß auch ich meinerseits zuvor mit meiner Frau Rücksprache nehmen muß, nicht wahr?"

„Durchaus, Herr Pfeiffer! Durchaus!"

Petersen sah plötzlich viel fröhlicher aus. Er straffte sogar den Rücken. „Frauen wollen auch ein Wörtchen mitzureden haben."

Und er verneigte sich und ging. Draußen aber wischte er sich den Schweiß von der Stirn. Also auch der allgewaltige Herr Pfeiffer konnte nicht tun und lassen, was ihm beliebte. Also auch er tanzte nach der Pfeife seiner Frau...

Petersen war selig darüber. Er fühlte sich plötzlich nicht mehr allein. Ja, er fing sogar an, ein Liedchen zu pfeifen, als er sich auf den Heimweg machte. Und er vergaß über dieser männlichen Solidarität, die ihn mit dem Chef verband, daß ihn daheim bestimmt eine gewaltige Gardinenpredigt erwartete. Es galt, sie mit Fassung zu ertragen, denn selbst die Chefs waren Menschen und keine — Halbgötter.

Sein Adamsapfel hüpfte auf und nieder

Das Genie / Kurzgeschichte von Mark Hagen

Eigentlich sah er gar nicht danach aus: schwächlich, verängstigt und linkisch schien er zu sein. Keine Eigenschaften, die für einen guten Kaufmann zu sprechen schienen. Endlich, nach langen Bemühungen, gelang es ihm, einen Lebensmittelhändler zu finden, der wenigstens einen Versuch mit ihm wagen wollte.

„Also gut, junger Mann, ich stelle Sie zur Probe ein. — Wie heißen Sie?"

„Elias Kummerpfennig!"

„Ein schöner, vielversprechender Name..."

„Sie werden es nicht bereuen. Ich verspreche Ihnen..."

„Versprechungen sind billig, junger Mann. Ich will noch heute wissen, woran ich mit Ihnen bin. Hier diese Rechnung, sie wurde bereits fünfmal erfolglos dem Schuldner vorgelegt. Sie übernehmen das Inkasso und beweisen, daß Sie ein guter Kaufmann sind. Gelingt es Ihnen, diesen Kunden zum Zahlen zu bringen, so stehen Ihnen bei mir alle Türen offen."

Elias verzog sein Gesicht zu einem freudigen Grinsen. In seinem schmächtigen, langen, ausgemergelten Hals hüpfte der Adamsapfel nervös auf und nieder.

„Verlassen Sie sich ganz auf mich", sagte er. „Das ist so gut, als ob Sie das Geld schon in der Tasche hätten. — Nur noch eine Frage: Wissen Sie, ob dieser Schuldner noch andere Gläubiger in der Stadt hat?"

Der Kaufmann brüllte vor Lachen. Jovial blickte er den jungen Mann an und legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter.

„Und ob er die hat! Er hat sie in der ganzen Stadt! Heinrich Schulte kennt man doch überall, junger Freund! Die meisten seiner Gläubiger haben bereits jede Hoffnung aufgegeben, zu ihrem Gelde zu kommen, und mahnen nicht einmal mehr!"

„Das ist sehr gut", murmelte Elias Kummerpfennig, rieb sich die trockenen Hände nahm die Rechnung und ging.

Der Kaufmann blickte ihm nach, wie er unbeholfen und linkisch durch das Gewühl der Straße davoneilte. Wenn es ihm gelingt, dachte er, auch nur einen einzigen Pfennig einzutreiben, ist er ein Genie...

Kaufmann Boldte wartete. Es wurde Nachmittag, es wurde Abend. Kein Kummerpfennig ließ sich sehen. Draußen sank die Nacht über die Stadt, es wurde dunkel und es begann zu regnen. Plötzlich, Boldte wollte gerade die Ladentür schließen, kam Elias angeschnauft. Er war erhitzt vom schnellen Laufen, durchnäßt vom Regen und zerzaust vom Winde.

„Hier bitte!" keuchte er und legte ein gewichtiges Paket schmutziger Scheine auf den Tisch, „hier ist der Gegenwert der Rechnung. Genau 1500 Mark..."

Kaufmann Boldte rieb sich die Augen, kniff seinen Arm, glaubte zu träumen. Er zählte die Scheine, hielt sie aufmerksam gegen das Licht, zählte wieder. Endlich sagte er:

„Wirklich allerhand, junger Freund! — Aber, zum Teufel, wie haben Sie das nur fertiggebracht?"

Elias Kummerpfennig hüstelte verlegen und rieb sich die Hände, daß die Gelenke knackten. Wild hüpfte sein Adamsapfel auf und nieder.

„Ganz einfach, ich habe dem Schuldner erklärt, daß Sie mich geschickt haben..."

„Unmöglich! Deswegen hätte Heinrich Schulte nie gezahlt, er..."

„Verzeihung, Herr Boldte, Sie haben mich nicht ausreden lassen: — und daß ich den Auftrag hätte, alle seine Gläubiger in der Stadt aufzusuchen, um ihnen zu sagen..."

„Daß er nicht gezahlt hat?! — Haha, das wissen doch alle längst!"

Elias schüttelte den Kopf. „Nein, nein — um ihnen zu sagen, daß er nunmehr die längst fällige Rechnung beglichen hätte. Ja — hm — daraufhin hat er mir den Betrag auf den Tisch gelegt..."

„Mann, Sie sind wirklich ein Genie!" sagte Kaufmann Boldte nachdenklich, „Sie sind ab heute fest angestellt."

Es war eine Lust zu leben!

Der Inhalt seines Daseins / Von H. Troike

Eines Tages stellte Fritz fest, daß das Leben völlig sinnlos sei. Er arbeitete, rackerte sich ab, aber im Grunde hatte er es zu nichts gebracht. Die Aermel an seinen Hemden waren durchgestoßen, die Kragen schon gewendet, und wenn er weggehen wollte, mußte er entweder erst seine Strümpfe stopfen oder die Hosen bügeln. Einmal in der Woche kam Frau Schmidtmann, aber ihr ewiges Gejammere um das schmutzige Geschirr, über die Zigarettenstummel in der Kristallvase mochte er nicht mehr hören. Leider lebte er nicht in Amerika, wo man angeblich das Geschirr nach dem Essen einfach fortwirft, und es wird doch nun einmal unvermeidlicherweise schmutzig beim Essen. Seine Zigarettenstummel pflegte er da abzulegen, wo gerade am meisten Platz war. Und das konnte ihm keiner absprechen, daß in die Kristallvase unvergleichlich mehr hineinging als in den kleinen Aschenbecher, und geschadet hatte es ihr auch noch nichts.

Nein, so ging das Leben nicht weiter! Das mußte sich ändern, und zwar gründlich! Aber wie? Fritz überlegte. Er dachte an seine Freunde und warum sie glücklicher waren als er.

Erst in der vergangenen Woche war er bei Georg eingeladen. Die Hausfrau trug ein reizendes Kleidchen, die Kinder lachten fröhlich, und Georg gab einen zufriedenen, still ausgeglichenen Hausvater. Sicher lag es an der Frau, und langsam reifte in Fritz der Entschluß: eine Frau mußte her.

Sie sollte Glück in sein Heim bringen. Sie sollte seine Hosen bügeln, seine Strümpfe stopfen, damit sie zur Hand waren, wenn er ausgehen wollte. Sie würde das Geschirr abwaschen und den Aschenbecher ausleeren. Sie würde ihm jeden Tag sein Leibgericht kochen. Sie würde Freude in sein Leben bringen. Sie würde ihm einen Inhalt geben, und endlich würde er wissen, wofür er arbeitete.

Fritz machte sich mit Eifer ans Werk. Er übertraf sich selbst, und wirklich, nach Jahresfrist war er frischgebackener Ehemann und besaß die reizendste, sparsamste und tüchtigste Frau.

Sie hielt ihn dazu an, die Aschenbecher auszuschütten. Für sie trug er nach dem Essen das Geschirr in die Küche, und wenn er es abgewaschen hatte, bedachte sie ihn mit einem so reizenden Lächeln, daß ihm warm ums Herz wurde.

Abends bügelte er seine Hosen, und morgens putzte er Schuhe, natürlich auch ihre. Ja, sein Leben hatte plötzlich Inhalt und Sinn bekommen. Endlich wußte er, wofür er arbeitete! Und wenn sie ihn mit einem neuen Kleidchen und einem „ach so billigen" Hut überraschte, drückte er sie an sich und flüsterte: „Meine Teure, was hast du aus mir gemacht!"

Und wenn Freunde zu Besuch kamen, lächelte er glücklich, die Kinder strahlten, und die Hausfrau war reizend und liebenswürdig.

Fürwahr, es war ein Lust, so zu leben!

Da fuhr ein Straßenkreuzer vor

Abstrakt - Konkret / Von Ernst Albert

Wir saßen auf der Kaffeehausterrasse, als ein gewaltiger schneeweißer Straßenkreuzer vorfuhr. „Sehen Sie mal!" sagte Schmidt. „Das ist der Maler Jungmann — dem geht's gut!" — „Ein Künstler — und so einen Wagen?" fragte ich.

„Haben Sie eine Ahnung! Der ist steinreich!" — „Was malt er denn?" — „Abstrakte Bilder, manchmal verkauft er auch eins!" sagte Schmidt. — „Hören Sie auf", meinte ich, „ich möchte den Maler sehen, der so reich ist, daß er sich einen Wagen wie diesen leisten kann. Sie machen mich [illegible]..." — „Nee, nee, der hat mehr verdient als Picasso!" — „Und er malt nur abstrakte Bilder?" — „Nur!" sagte Schmidt. „Ich verstehe ja nicht viel davon, aber der alte Professor Schwille hat gesagt, Jungmanns Bilder wären eine Blamage für die ganze abstrakte Malerei! Ich persönlich halte ihn allerdings für ein Genie! Nun war ich doch empört!" — „Sie? Ich denke Sie verstehen nichts von Kunst!" rief ich. — „Nee!" gestand Schmidt lächelnd. „Aber Jungmann hat eine sehr konkrete Millionärin geheiratet — und vor solcher Kunst verneige ich mich gern..."

IM RECHTEN GEIST

Der Geist genügt sich überall,
Wo er in rechter Fülle ist.
Und schafft Genügen überall,
Wo er in rechter Hülle ist.

Der Weg liegt allen offenbar,
Doch schwer ist's ihn zu wandeln.
Wie alle Weisheit leicht und klar
Doch schwer, danach zu handeln.

Ein Protz

Der Pelzhändler Woronin in Petersburg hatte sich von einem armen Bauern zum Millionär emporgearbeitet. Eines Abends stieß er in einem Restaurant, in dem er häufig verkehrte, aus Versehen ein Weinglas vom Büfett. Der Kellner, der ihn nicht kannte, fuhr ihn darauf ziemlich grob an: „Das kostet 40 Kopeken! (80 Pfg.) Ich bitte, mir diese sogleich zu zahlen." Das brachte Woronin derart in Zorn, daß er alles, was er an Gläsern, Porzellanservicen, Vasen usw. erreichen konnte, zertrümmerte, dann den bestürzt herbeieilenden Wirt fragte: „Was kostet das?", und als dieser 800 Rubel errechnet hatte, einen Tausendrubelschein (2000 Mark) auf den Tisch warf und verschwand.

ZUM FEIERABEND

Der „Friedhof" des Atlantik

Unheimliche Insel vor Kanadas Küste wurde mehr als 200 Schiffen zum Verhängnis

Immer, wenn an Kanadas Ostküste alte Seebären beisammen sitzen, um ihr Garn zu spinnen und von den Zeiten zu reden in denen es noch eine christliche Seefahrt gab, dauert es nicht lange, bis einer die Sable-Insel ins Gespräch bringt. Die fast halbmondförmige Insel liegt vor der Küste von Neuschottland. Sie ist der sichtbare Teil einer ausgedehnten Sandbank, die sich dicht unter der Meeresoberfläche viele Kilometer weit in den Atlantik hinaus zieht. Die alten Seebären nennen die Sable-Insel den "Friedhof des Atlantik", und das ist wahrlich keine Uebertreibung denn sie ist bisher etwa 200 Schiffen zum Verhängnis geworden und hat mehr als 10000 Menschen das Leben gekostet.

Viele Kapitäne behaupten steif u. fest- daß der fast gelbe Sand der Insel die Eigenschaft habe, selbst den besten Kompass abzulenken, aber das ist nie einwandfrei bewiesen worden Zwar wurden durch Messungen magnetische Störungen fstgestellt, aber die Ursache konnte nicht ergründet werden. Fast alle älteren Matrosen, Schiffsoffiziere und Kapitäne Neu-Schottlands wissen aus eigener Erfahrung um die Tücken jener Insel, die die seltsame Eigenschaft hat, ständig ihre Form zu verändern, immer kleiner zu werden

Die Sable-Insel ist etwa 40 Kilometer lang. An ihren Enden stehen Leuchttürme, doch etwa alle 10 bis 20 Jahre frißt das Meer, das immer weiter landeinwärts kämpft, sie förmlich auf. Es bleibt dann nichts weiter übrig, als neue Leuchttürme an höher gelegenen Stellen zu bauen.

Auf dieser Insel, von der die Skipper fast mit den gleichen Gefühlen sprechen wie früher die Menschen vom Leibhaftigen, leben etwa 20 Menschen. Die winzige Gemeinde besteht aus den Leuchtturmwächtern und deren Familien, der Besatzung einer meteorologischen Station und der Bedienung einer Funkstelle. Sie werden jedes Jahr abgelöst und sind froh, wenn sie wieder zum Festland zurückkehren können, denn die Sable-Insel ist ein unheimlicher Ort. Sie hat lediglich den Vorteil dass niemand Gelegenheit findet, Geld auszugeben, daß fast das gesamte Gehalt auf die hohe Kante gelegt werden kann.

Früher einmal wurde die Verbindung zwischen dem Eiland und dem Festland durch Brieftauben aufrechterhalten, heute genügt im Notfall ein Funkspruch, um einen Hubschrauber heranzuholen. Versorgt wird die Inselbesatzung durch ein Schiff des kanadischen Verkehrsministeriums, dem sie untersteht. Es läuft Sable-Island durchschnittlich fünfmal im Jahr an.

Die meteorologische Station der Insel ist mit modernsten Geräten ausgerüstet. Sie gibt regelmäßig per Funk Wetterberichte und Sturmwarnungen an die Schiffahrt .

Am wohlsten fühlen sich die Kinder der Besatzungsfamilien auf der Insel, denn sie brauchen ein Jahr lang nicht zur Schule zu gehen. Zwar kommen sie nicht ganz ums Lernen herum, denn die Schule im Heimatort versorgt die Eltern mit Lehrmaterial, aber es ist halt doch ein Unterschied ob man im Klassenzimmer vor dem gestrengen Lehrer sitzt, oder ob man es zu Hause mit der Frau Mama zu tun hat

Die wenigen Kinder finden es auf der Insel keineswegs langweilig. Jeder Sturm wäscht die Ueberreste gestrandeter Schiffe frei und das Sammeln von "Souvenirs" ist eine nicht enden wollende Beschäftigung.

Als Erwachsener muß man schon Als Erwachsener muß man recht unverbrauchte Nerven haben, wenn man auf der so oft von Stürmen umtobten Insel aushalten will, freilich, vieles, was über Sable-Island erzählt wird, mag nur Legende sein, aber wennn man immer und immer wieder von den Klagelauten ertrunkener Matrosen hört, von geisterhaften Erscheinungen verlorener Schiffe, von Strandräubern, die ruhelos über die Insel reiten, dann vermeint man manchmal die Gespenster selber zu sehen.

Das letzte Schiff, dem die Sandbänke der Insel zum Verhängnis wurden, war die "Manhasset" Sie strandete ohne ersichtlichen Grund im Jahre 1947 auf einer Sandbank, die in keiner Karte verzeichnet war.

Das seltsamste an der Insel sind die 300 "Ureinwohner" — wilde Ponies. Wie sie nach Sable-Island kamen, weiß niemand. Möglicherweise sind sie die letzten Ueberlebenden einer längst vergessenen französischen Siedlung aus dem 15. Jahrhundert, wahrscheinlicher ist jedoch die Version ,daß sie bei einer der vielen Schiffskatastrophen vor der Küste der Insel an Land schwimmen konnten. Die Ponies sind so abgehärtet, daß sie selbst die stürmischen, schneereichen Winter auf dem Eiland überleben

Weit über 100000 Menschenleben gerettet!

18.000 junge Australier kämpfen gegen den "nassen Tod"

"Gibt es etwas Schöneres als im offenen Meer zu baden und in der Brandung zu schwimmen?" fragen Australiens Wassersportler. Die Frage ist rein rethorisch, denn ihrer Meinung nach ist die Antwort in jedem Falle nein. So schön dieser Sport auch sein mag- so gefährlich ist er. Allzu leicht erfaßt eine tückische Strömung denSchwimmer und zieht ihn unwider stehlich hinaus ins Meer Dazu kommt noch eine andere Gefahr: die Haie. Zwar sagen die Wissenschaftler, die sich den Fragen des Umgangs mit jenen Meeresräubern gewidmet haben,man solle sich angesichts eines Haies nicht aus der Ruhe bringen lassen, aber das ist leicht gesagt. Ebenso ist ihr Rat, einem allzu neugierigen Haie eines mit der Faust aufs Maul zu geben. Wahrscheinlich sehr gut, aber auch da sind Theorie und Praxis zweierlei.

Die moderne Technik des Durchschwimmens der Brandung wurde gegen Ende des letzten Jahrhunderts von einem Südseeinsulaner nach Australien gebracht. Bis dahin schwamm man schräg gegen die Wellen an u. ließ sich über die Kämme hinübertragen Der braunhäutige junge Mann brachte seinen australischen Freunden bei, wie man die Wellen "durchschießt"

Zu jener Zeit allerdings gab es in Australien ein seltsames Gesetz, das es bei Strafe verbot, am Tage im Meer zu baden. Erst 1902 erklärte der Journalist William Gocher, er werde an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen am hellichten Tage im Meer vor Sydney herumschwimmen. Gocher ließ es nicht bei der Ankündigung. Die Polizei verhörte ihn zwar, aber sie arretierte ihn nicht. Von da an wurde das Schwimmen im offenen Meer ein beliebter Sport in Australien

Vier Jahre später wurde der erste Lebensrettungsklub in Sydney gegründet. Seine ersten Mitglieder waren Idealisten. Heute gibt es in Australien mehr als 200 solcher Klubs mit insgesamt 18.000 Mitgliedern. Keiner dieser jungen Männer bekommt eine finanzielle Entschädigung für die aufgewendete Zeit und die Klubs genießen kein Unterstützung vom Staat. Sie müssen ihr Gerät selbst anschaffen, aber das alles stört sie nicht im geringsten

Das Prestige, ein Lebensretter zu sein, ist ihnen Lohn genug und die Klubs können es sich leisten, bei der Auswahl der Kandidaten strengste Maßstäbe anzulegen, was freilich wiederum das Ansehen der Mitglieder — besonders beim schwachen Geschlecht — hebt.

Am Ende der harten Ausbildung stehen eine theoretische und eine praktische Prüfung. Der Kandidat muß mit einem Stoffgürtel um den Leib und einer an diesem befestigten Rettungsleine — sie ist am landseitigen Ende auf einer Winde gespult — 225 Meter durch starke Brandung zu dem "Opfer" schwimmen. Er darf dafür nicht mehr als 10 Minuten brauchen, sonst ist er durchgefallen. 225 Meter in zehn Minuten, das hört sich nicht gerade überwältigend an — allerdings nur so lange, bis man die Brandung vor Australiens Küste gesehen hat. Hat der Retter das Opfer erreicht, dann gibt er der Windenbedienung am Strand ein Signal, und die Leine wird langsam eingeholt.

Diese Rettungsmethode ist in Australien am weitesten verbreitet S[illegible] hat ihren Wert mehr als 100.00[illegible] erfüllt. Darüber hinaus finden [illegible] verschiedenen Rettungsunterneh[illegible] Wasserskis, Wellenreit-Bretter u[illegible] schließlich auch Boote Anwendung. Die Lebensretter müssen alle Prüfungen jedes Jahr zu Beginn der Sa[illegible] wiederholen

Jeder Klub hat seinen "eigenen Strand" für dessen Sicherheit er sorgt. Kennzeichen der Klubs sind Badekappen in verschiedenen Farben. Die einzelnen Mitglieder sind gewöhnlich zwischen 18 und 24 Jahren alt. S[illegible] gehören allen möglichen Berufen a[illegible]

Neuerdings sind auch mehrere von ihnen Einwanderer, wie Roland Pa[illegible]me, der 1955 allein aus Mascheroode im Braunschweigischen nach Australien emigrierte und heute in Brisbane Maschinen-Inspektor bei einer Fabrik ist, die Diesel-Loks herstellt .

Lebensretter an Australiens [illegible]stränden zu sein, ist ein gefährlicher Sport Wer sich ihm verschreibt, [illegible] ein erstklassiger Schwimmer und körperlich hundertprozentig fit sein. U[illegible] gleich vielen anderen Sportarten die[illegible] er nicht nur der Körperertüchtigung. Australiens Lebensretter haben s[illegible] dem Bestehen der Klubs weit üb[illegible] 100000 Menschen vor dem Ertrinken gerettet Die Zahl spricht [illegible] ihren Opfermut ebenso wie für [illegible] Leichtsinn derer, die die Gefahren der Brandung und der Haie unt[illegible] schätzen.

Tierplastiken, die zu leben scheinen

Die Stadt Bern darf sich rühmen, ein besonders vorbildliches Naturkunde-Museum zu besitzen. Jeder Besucher wird dort sein zoologisches Wissen bereichern, denn die Tiergruppen sind so in ein echtes, dem Leben nachgebildetes Milieu gestellt worden, daß man sich unwillkürlich in den afrikanischen Urwald oder in eine Löwen und Zebraherden bewohnte Steppe versetzt fühlt. Nur wenige Meter weiter, und man begegnet einer ruhenden Kaffern-Familie, und man prallt ein wenig erschrocken zurück, wenn man sich plötzlich in eine große Gorilla- Gesellschaft versetzt dünkt.

Dann taucht etwas ganz anderes lar landschaft mit fabelhaften Walrossen. Tierplastiker und -maler vollauf: eine geradezu phantas sche Po- bringen in Gemeinschaft Meister- landschaftmit fabelhaften Walrossen. Tierplastiker -maler vollbringen in Gemeinschaftsarbeit wirkliche Meisterwerke, die fast eine Reise in ferne Tierzonen ersetzen. Das sind keine "ausgestopften" Tiere, sondern mit Kunst und Sachkenntnis nachgestalteten Lebewesen. Um sich genauestes Wissen über die Umwelt und Lebensgewohnheiten der so natürlich dargestellten Tiere zu verschaffen, scheuen die Tierplastiker und Zoologen auch nicht weite Reisen in die Ursprungsländer des Großwildes, der interessanten und seltenen Affen oder Raubkatzen oder in die Polargebiete.

Kostspielige Flaschenpostrekorde

Seit 47 Jahren kennt der Amerikaner Willis Parkison nur ein Hobby: Schnelligkeitsrekorde von Flaschenposten. Er hat schon ein Vermögen verpulvert, um versiegelte Flaschen im Atlantik und Pazifik auszusetzen und den Findern Belohnungen auszuzahlen. Im Durchschnitt bringt es eine treibende Flasche auf 700 bis 800 Meter am Tag. Sind Strömungen und Wind günstig, erreicht sie eine größere Geschwindigkeit Eine Flasche segelte innerhalb eines Jahres 6000 Kilometer von Tahiti zur australischen Torresstraße, eine andere schaffte die Reise von New York nach Neufundland in 92 Tagen.

Englands erstes internationales Kinderdorf

Oaklands Park — neue Heimat für elternlose Flüchtlingskinder

Umgeben von grünen Feldern und Wiesen, in einem kleinen Dörfchen in der Grafschaft Sussex liegt der ehemalige englische Herrensitz Oaklands Park, der heute zu einer neuen Heimat für elternlose Flüchtlingskinder geworden ist. Damit ist in England der erste Anfang zu einem "Kinderdorf" nach schweizerischem Vorbild gemacht worden, das rings um das alte Gebäude auf dem Gelände von Oaklands Park enstehen soll In. siebzehn Häusern sollen dreihundert heimatlose Kinder betreut werden und einen Ersatz für das verlorene Elternhaus finden

Der Gedanke internationale Kinderdörfer für Kriegswaisen zu gründen. ist 1946 von dem Schweizer Schriftsteller Walter Corti ausgegangen. Als dann das erste Kinderdorf in der Schweiz entstand, wurde es nach dem großen Erzieher Pestalozzi benannt. Das "Pestalozzi-Dorf" in der Schweiz besteht aus vierzehn sogenannten Familienhäusern, in denen jeweils eine Gruppe von sechszehn Kinder der gleichen Nationalität lebt. Die Kinder der verschiedenen Gruppen kommen aber häufig zusammen, vor allem bei der Schul- oder Berufsausbildung beim Sport, bei gemeinsamen Ausflügen, beim Basteln und beim Musizieren

Der Leiter der 1947 gegründeten "Britischen Pestalozzi-Kinderdorf-Gesellschaft" hat in dem Schweizer Kinderdorf seit Jahren zwei Hauser betreut und dort seine Erfahrungen für das internationale Pestalozzi-Dorf gesammelt, das jetzt in Oaklands Park errichtet wird

Die Flüchtlingskinder, die hier eine Heimat finden werden, kommen aus allen Ländern der Welt. Nicht nur eine gute Erziehung und Berufsausbildung sollen die Kinder erhalten. In den verhaltnismäßig kleinen Gruppen sollen sie wie in einer Familie leben, damit sie die Nöte und Sorgen ihrer frühen Kinderjahre vergessen und für das spätere Leben das Gefühl der Sicherheit mitbekommen.

Oaklands Park mit seinem weiten Park- und Gartengelände bietet viele günstige Möglichkeiten für eine solche neue Heimat. Das große Gut, das ehemals zu diesem Herrensitz gehörte, soll zum größeren Teil Eigentum des Kinderdorfes bleiben. Die Kinder sollen möglichst individuell erzogen werden und nicht das Gefühl haben, anders behandelt zu werden als ihre Altersgenossen, die zu Hause bei ihren eigenen Eltern leben können. Es gibt zum Beispiel keine Einheitskleidung.

Die Erzieher in den Pestalozzi-Dörfern erfüllen ihre Aufgabe mit großer Hingabe. So hat die Olympiasiegerin im Eiskunstlauf 1952 Jeanette Altwegg ,das Angebot abgelehnt, Berufssportlerin mit einer wöchentlichen Gage von fast 24.000 DM zu werden, um statt dessen für ein Wochengehalt von 36 DM im Schweizer Pestalozzi-Dorf zu arbeiten Mit der gleichen Uneigennützigkeit arbeiten alle, die am Aufbau des neuen Kinderdorfes in Oaklands Park beteiligt sind.

Kurz und amüsant

Sprechende Zigarettenspitzen

. . . sind in Italien zum Patent angemeldet worden. Nach einem Druck auf einen kleinen Knopf lassen sie ein "Dürfte ich um Feuerbitten?" erklingen.

Frage: Kleine Spielerei oder Unterstützung der Mundfaulen?

Wegen groben Unfugs

. . . wurde der Angler Charles [illegible]ber aus Cardiff zu einer Geldstrafe verurteilt. Sober hatte, um eine Wohnungsnachbarin von ihrer Schlangenfurcht zu heilen, lebende Aale [illegible] den Briefschlitz ihrer Tür gesteckt. Dabei hätte er mehr Freude an den Fischen gehabt, wenn er sie verspeist hätte.

Als "Angsthase"

. . . entpuppte sich der 80 Jahre alte Beppo Spoglio ,der eine 60jährige aus Palermo heiraten wollte. Sie wartete im Brautstaat vergeblich vor der Kirchentür auf ihn. Beppo hatte [illegible] im letzten Augenblick mit der Angst zu tun bekommen und in die Berge geflohen.

Gedicht mit 30000 Versen!

Der italienische Lehrer Renzo [illegible]lombino hat ein Gedicht vollendet das aus über 30 000 Versen besteht und den Titel trägt "Mensch isc[illegible] Tragödie", Colombi der heute 52 Jahre zählt, hat über 38 Jahre an dem Werk gearbeitet, und er will es n[illegible] zum ersten Male in seiner Gesamtheit vortragen lassen. Zu d[illegible] Zweck soll jeder einzelne von [illegible]reren hundert Schülern einen großen Teil der Verse lernen und einstudieren. Um das Gedicht vollkommen [illegible] Anfang bis Ende aufzusagen [illegible] mehrere Tage nötig.

Jugendliche von 14 Jahren, eine Zukunft wartet auf Euch!

[illegible] Jahr sehen sich 120.000 Jugendli- [illegible] von 14 Jahren einem doppelten [illegible]blem gegenübergestellt:
[illegible]lchen Beruf werden sie wählen?
[illegible]tels was für einer Ausbildungsart [illegible]rden sie dazu gelangen?
[illegible]le Möglichkeiten stehen ihnen

[illegible]hre schulische Ausbildung fortzu-[illegible]tzen;
[illegible]ttelbar, also ohne vorherige Aus-[illegible]ung, an die Arbeit zu gehen;
[illegible] in einem kleinen oder mittleren [illegible]rnehmen auf eine unabhängige [illegible]aufbahn vorzubereiten.

[illegible]e letzte Ausbildungsart umfaßt drei [illegible]wicklungsstufen, die sich in harmo-[illegible]eher Weise ergänzen und vervoll-[illegible]ndigen:
[illegible]Lehrausbildung;
[illegible]Weiterbildung zur Meisterschaft;
[illegible]Berufliche Vervollkommnung.

DIE LEHRE

[illegible] Lehrausbildung wird durch einen [illegible]ertrag gewährleistet, der durch die Ver-[illegible]rfung eines Lehrlingssekretariates [illegible]schen dem Meister und den Eltern [illegible] Lehrlings abgeschlossen wird.
[illegible] Lehrvertrag wird unter nachfolgen-[illegible] Bedingungen vom Mittelstandmini-[illegible] anerkannt:

DER BERUF muß vollständig sein, [illegible]. er muß zur Ausübung eines selb-[illegible]ndigen Berufes führen können.

DER MEISTER muß verpflichtender [illegible]se:
[illegible]einen Beruf seit wenigstens 7 Jah-[illegible]
[illegible] Jahre alt sein;
[illegible]die Ausbildung des Lehrlings persön-[illegible]lich in die Hand nehmen oder einen [illegible]Vorarbeiter damit beauftragen.

DER LEHRLING muß:
[illegible]seiner Schulpflicht genügt haben;
[illegible]das 8. Volksschuljahr mit Erfolg be-[illegible]endet haben;
[illegible]körperlich fähig sein;
[illegible]sich einer Prüfung durch das Berufs-[illegible]beratungsamt unterzogen haben.

Von der Praxis zur Theorie

[illegible]e Lehre, die erste Stufe der Ausbil-[illegible] dauert 4 Jahre. Sie vollzieht sich [illegible] der Werkstatt unter den direkten [illegible]erwachung durch den Meiser.
Auf diese Weise wird der Lehrling [illegible]eich von vorn herein dazu geführt, [illegible]e Probleme zu lösen, denen der In-[illegible]aber eines kleinen oder mittleren Un-[illegible]rnehmens gegenübersteht.
Diese praktische Ausbildung wird [illegible]urch berufliche und allgemeinbildende [illegible]ehrkurse ergänzt, die, sei es durch [illegible] Lehrsingssekretariat, sei es durch [illegible] berufliche Vereinigung organisiert [illegible]erden. Die Lehrkurse unterstehen der [illegible]ontrolle der Bezirkskomitees und des [illegible]tionalkomitees. Sie finden innerhalb [illegible]r Arbeitsstunden statt. Der Meister [illegible] verpflichtet, seinen Lehrling zu die-[illegible]n Kursen zu schicken und den Schul-[illegible]esuch zu überwachen.

VORTEILE

[illegible] wird alles aufgeboten, um den Lehr-[illegible]g mit den besten Garantien zu um-[illegible]gen.
Er hat die Gewähr:
[illegible]einer ihm persönlich zukommenden [illegible]Ausbildung durch seinen Meister und [illegible]Erzieher;
[illegible]eines auf einen gemeinsamen Mittel-[illegible] gerichteten Unterrichts, wodurch [illegible]das Interesse der Schüler geweckt und [illegible]aufrechterhalten wird;
[illegible]einer ständigen Kontrolle, die durch [illegible]das Lehrlingssekretariat, das Bezirks-[illegible]komitee und das Nationalkomitee [illegible](hauptsächlich durch die psycho-päda-[illegible]gischen Berater) ausgeübt wird.
[illegible]leichzeitig genießt er bestimmte finan-[illegible]elle Vorteile:
4 Jahre kostenloser Lehrkurse (Lehrbücher einbegriffen);
zunehmende Entlohnung gemäß dem Fortschritt der Ausbildung;
Familienzulagen,
bezahlten Jahresurlaub;
Versicherung gegen Arbeitsunfälle;
ärztliche Betreuung.
Der Schüler erhält ein vom Mittelstandsminister beglaubigtes Diplom.

WEITERBILDUNG ZUR MEISTERSCHAFT

Junge Leute von 18 Jahren, die Zukunft liegt vor Euch!

Ihr, die Ihr Euch lebhaft eine unabhängige Stellung wünscht und ausgebildet worden seid:
sei es durch die allgemeinbildenden Lehrkurse;
sei es durch den technischen oder beruflichen Unterricht;
sei es durch eine vertragliche Lehrausbildung;
Ihr müßt wissen, daß die Ausbildung zur Meisterschaft der einzige Weg ist, der Euch mit einem Höchstmaß von Garantien und mit den größten Erfolgsaussichten zu einer selbständigen Laufbahn hinführt.

BEDINGUNGEN

Der angehende Meister muß:
das Alter von 18 Jahren erreicht haben;
seine Lehrausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben oder den Beweis einer entsprechenden Vorbildung erbringen.

ZWECK UND ZIEL DIESER AUSBILDUNG ZUR MEISTERSCHAFT

den künftigen Meistern das erforderliche Wissen und Können für die vernunftgemäße Führung ihres Unternehmens zu vermitteln.
Das in der Vorbereitungszeit erworbene Wissen, so unentbehrlch es auch ist, genügt nicht mehr, um einer scharfen Konkurrenz die Stirn bieten zu können.
Deshalb ist die Ausbildung zur Meisterschaft ganz auf die Handelsmethoden und die Betriebsleitung ausgerichtet. Ein kurzer Ueberblick über das Lehrprogramm bestätigt diese Orientierung:
Leitung und Finanzierung des Unternehmens;
Buchführung, Handelstechnik;
das kleine und mittlere Unternehmen in der wirtschaftlichen Entwicklung;
Verkauf und Werbung;
Sozialgesetzgebung und Fiskalrecht, usw.

VORTEILE

Ausbildung von befähigten Betriebsleitern, die imstande sind, ihr Unternehmen zu führen und in Blüte zu bringen und die bereit sind, auf dem Landesmarkte sowie im Rahmen des Gemeinsamen Marktes einer nachsichtslosen Konkurrenz entgegenzutreten.
3 Jahre kostenloser Lehrkurse (Lehrbücher einbegriffen).
nach bestandener Prüfung Erlangung eines vom Mittelstandsminister beglaubigten Diploms.
Der Inhaben dieses Diploms:
tut dem Gesetz über die Zulassung zum Beruf Genüge;
kann leicher in den Genuß der Vorteile des Gesetzes über dem Kredit gelangen.

Für die selbständigen Meister!
Berufliche Vervollkommnung!

Die raschen Fortschritte in Technik und Wissenschaft sowie die Einfügung in die Weltwirtschaft erheischen eine ständige und systematische Anpassung:
des Unternehmungsleiters selbst;
der Werkstatt und des Geschäftsraumes.
In dieser Zielrichtung sichert die Berufsvervollkommnung:
Belehrung durch Lektüre, Vorträge, Studientagungen, Seminare, Arbeitsgemeinschaften, die unmittelbar auf die Notwendigkeit und Bedürfnisse des Berufes abgestimmt sind;
technische Förderung durch Studien- und Forschungszentren;
Auskünfte und Dokumentierung durch: Musterbetriebe, führende Geschäfte Veröffentlichungen, Ausstellungen, usw.

BERUFSVERVOLLKOMMNUNG:

Aufstieg zur Obermeisterschaft;
Anpassung an die moderne Technik und die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmungsleiters der Werstatt.

3: MEISTERSCHAFT:

2: setzt die kaufmännische Ausbildung und das Studium der Leitung von Unternehmen fort;
1: vervollständigt d. Berufsausbildung in Ausrichtung auf den Betriebsleiter.

INTERVIEW

Lehre;
Allgemeinbildende Kurse;
Technischer Unterricht;
Berufsfachlicher Unterricht.

Für alle Auskünfte sich wenden an: **Bezirkskomitee für berufliche Ausbildung und Vervollkommnung von VERVIERS. – G. o. E. – Rue Peltzer de Clermont, 44**

Bedingungen für die Ausübung selbständiger Berufe

Dringender Termin für Pliesterer

[illegible] VITH. Das Staatsblatt veröffentlich- [illegible]kürzlich einen Kgl. Erlaß, der die Be-[illegible]gungen für die Ausübung des Beru-[illegible] eines selbständigen Pliesterers (Un-[illegible]nehmer) festlegt.

[illegible]eder, der diesen Beruf ausüben will, [illegible]ß nachweisen, daß er die erforderli- [illegible] allgemeinen, kommerziellen und [illegible]ruflichen Kenntnisse besitzt. Dieser [illegible] wird durch die Vorlage der ent-[illegible]rechenden Zeugnisse erbracht.

Wichtig ist jedoch die Uebergangsbe-[illegible]mmung, wonach **alle diejenigen, die [illegible] 25. November 1960 diesen Beruf [illegible]en, nicht verpflichtet sind, die-[illegible] Nachweis zu erbringen, falls sie [illegible] Formalitäten erfüllen:**
[illegible] **spätestens 21. Oktober 1961 bei [illegible]meindeverwaltung** in deren Be-[illegible]ch der Hauptsitz des Unternehmens [illegible], der Einschreibebrief eine Bescheinigung anfordern, aus der hervorgeht, daß sie am 25. November 1960 regelmäßig diesen Beruf ausgeübt haben.

Die Anforderung dieser Bescheinigung ist unerläßlich, da sich der Unternehmer sonst der Gefahr aussetzt bestraft zu werden. Auch der Termin, **also kommenden Samstag,** muß aus denselben Gründen eingehalten werden. Es wird also höchste Zeit, das Erforderliche bei der Gemeindeverwaltung zu veranlassen.

Aehnliche Uebergansbestimmungen gelten für alle diejenigen, die zwischen dem 1. Dezember 1954 und dem 25. November 1960 in diesem Beruf tätig gewesen sind als Arbeiter, Lehrlinge usw. Falls sie sich als Unternehmer niederlassen wollen, müssen sie vor dem 22. März ebenfalls eine entsprechende Becheinigung der Gemeindeverwaltung per Einschreibebrief beantragen.

Gemeinde Heppenbach

AUSSCHREIBUNG

zum Bau einer Bedürfnisanlage + diverse

Arbeiten an der Schule MIRFELD

Die Submission findet statt am 26. Oktober 1961 um 10 Uhr, im Bürgermeisteramt zu Heppenbach.
Unterlagen 150 Fr. bei Ueberweisung des Betrages auf PSK 800340, des Architekten Robert LINDEN, St.Vith, An den Linden, 4.

Motorradfahrer gegen Baum

BURG-REULAND. Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr fuhr auf der Straße von Oudler nach Burg-Reuland der Motorradfahrer Philipp P. aus Weweler gegen einen Baum. In schwerverletztem Zustande wurde er ins St. Josefs-Hospital St. Vith gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Gestürzter Motorradfahrer

BUELLINGEN. Der Motorradfahrer Albert S. aus Büllingen geriet am Sonntag mittag gegen 1 Uhr bei Weissbach ins Schleudern. Er wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus Bütgenbach gebracht.

Pflichtruhetag jetzt auch für Schuhgeschäfte

ST. VITH. Das Staatsblatt vom 16. Oktober 1961 veröffentlicht einen Kgl. Erlaß vom 13. 9. 61, der auch für die Schuhgeschäfte einen wöchentlichen Ruhetag einführt.

Erinnern wir daran, daß die Geschäftsleute diesen Tag wählen können, sei es den Sonntag oder einen beliebigen Wochentag, entweder von 5 Uhr morgens bis anderen Morgens um dieselbe Zeit oder von 1 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachmittags des folgenden Tages.

Durch Gesetz vorgeschriebene Plakate müssen am Schaufenster angebracht sein. Diese Plakate müssen durch die Gemeindeverwaltung abgestempelt werden.

An verschiedenen Orten waren sich die Schuhgeschäftsbesitzer einig und haben den wöchentlichen Ruhetag von sich aus eingeführt. Jetzt ist es aber für jeden Pflicht.

Schwerverletzter Radfahrer

ROBERTVILLE. Der 24jährige Radfahrer Gilbert B. aus Robertville wurde am Sonntag gegen 17 Uhr in einer Kurve am Ortseingang von Robertville von dem Pkw des V. aus Seraing angefahren. In schwerverletztem Zustande wurde er in ein Vervierser Krankenhaus eingeliefert. Man befürchtet einen Schädelbruch.

Stadtratssitzung in St.Vith

ST. VITH. Am vergangenen Freitag abend fand in St. Vith eine Sitzung des Stadtrates unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pip statt. Das Protokoll führte Sekretär Lehnen. Der Rat genehmigte das Protokoll der Sitzung vom 22. September.

1. Prüfung der Kasse der Oeffentlichen Unterstützungskommission, 3. Trimester.

Die am 20. 9. erfolgte Kontrolle ergab einen Kassenbestand von 57.111 Fr.

2. Antrag auf Liquidierung von Staatssubsidien für ausgeführte Waldarbeiten.

Diese 1960 beschlossenen Arbeiten (Anpflanzungen) waren mit 129.000 Fr. veranschlagt worden, jedoch wurden sie nicht ganz durchgeführt. Der Rat beschließt, 30 Prozent Staatszuschuß auf den ausgeführten Teil zu beantragen.

3. Antrag auf Liquidierung von Kriegsschädenvergütungen, Wasserwerk.

Es handelt sich um 1.268.495 Fr. 1946 war beschlossen worden, diese dringend notwendigen Arbeiten in eigener Regie auszuführen und die Auszahlung der Kriegsschäden später zu beantragen. Auf Wunsch der Behörde wird dieser Vorgang in den kürzlich (1. 9. 61) vom Stadtrat getroffenen Beschluß einbezogen.

4. Aufnahme einer Anleihe zur Bestreitung der Baukosten der Pfarrkirche.

Von der vor Jahren aufgenommenen Anleihe von über 12 Millionen sind als letzte Rate am Jahresende noch 3.788.788 Fr. zu zahlen. Da es sich bei letzterer Summe um Kriegsschäden handelt, mit deren Auszahlung man bis Ende kommenden Jahres rechnen kann, erklärt sich der Rat mit der Aufnahme einer der Restzahlung entsprechenden Anleihe bis zum 31. 12. 62 einverstanden.

5. Subsidien für Autobusstrecke St. Vith-Ulflingen.

Die von der Fa. Collard-Lambert betriebene Strecke ist stark defizitär. Falls die interessierten Gemeinden (St. Vith, Thommen und Reuland) nicht das Defizit decken, wird diese Strecke abgeschafft. Der Rat bewilligt eine Beihilfe von 6.000 Fr.

6. Subsidien für das Krebsbekämpfungswerk.

Ein Zuschuß von 6.000 Fr. wird genehmigt.

7. Haushaltsplan der Oeffentlichen Unterstützungskommission 1962.

Gewöhnlicher Haushalt: Einnahmen: und Ausgaben 630.000 Fr.; außergewöhnlicher Haushalt: Einnahmen und Ausgaben 116.714 Fr.; durchlaufender Dienst 26.000 Fr. Zuschuß der Stadt 559.000 Fr. (wovon der Staat 80 Prozent rückvergütet). – Genehmigt.

8. Vorschläge Waldarbeiten 1962

Die Forstverwaltung schlägt Arbeiten für insgesamt 145.000 Fr. vor, darunter Reparatur des Weges zum Antoniusbaum und Anlage eines Weges parallel zum Eiterbach. Letzterer wird mit 65.000 Fr. veranschlagt, jedoch ist der Gemeinderat der Ansicht, daß dieser Weg in absehbarer Zeit noch nicht zur Holzabfuhr notwendig ist, wohl aber ein höher gelegener Weg instandgesetzt werden müßte. Hierdurch würden etwa 40.000 Fr. eingespart. Der Vorschlag wird unter Berücksichtigung dieser Einschränkung genehmigt.

Es folgt dann eine längere Debatte über die Rentabilität des Pflanzengartens, die von mehreren Ratsmitgliedern angezweifelt wird.

9. Neuparzellierung des Stadtgebietes. – Verschiedene Geländeabtretungen.

a) Rechte Seite der Amelerstraße bis zur Kreuzung Von Dhaemstraße. Der Rat genehmigt verschiedene unentgeltliche Abtretung von Wegeabsplissen an den Staat, der sie bei der Neuparzellierung an die Anlieger gegen Bezahlung abtritt. – Genehmigt.

b) Teichgasse, Bleichstraße, Hinterscheiderwall, Bahnhofstraße. Auch hier tritt die Stadt Wegeabsplisse unter denselben Bedingungen ab, zudem aber die Parzelle auf der früher die Tränke stand. Diese letztere, sowie andere Parzellen werde dem Staat vereinbarungsgemäß zur Deckung der Urbanisierungskosten unentgeltlich überlassen. – Genehmigt.

10. Anschaffung einer Pumpe für die Städtische Feuerwehr.

Der Feuerwehrkommandant macht darauf aufmerksam, das die jetzige Pumpe altersschwach geworden ist und nicht mehr den Anforderungen entspricht und bittet um Anschaffung einer neuen Magiruspumpe mit VW-Motor (Kostenpunkt etwa 50.000 bis 60.000 Fr.).

Es besteht die Möglichkeit, als Bezirksfeuerwehr einen 75prozentigen Staatszuschuß für die Anschaffung zu erhalten, jedoch ist diese Prozedur sehr langwierig. Falls es nicht möglich ist diese Subsidien oder die noch ausstehenden Kriegsschäden in kürzester Frist zu erhalten, soll eine Pumpe auf eigene Kosten angeschafft werden. (Submission).

Mehrarbeiten.

11. Wiederaufbau der Friedhofsmauer. – Das Schöffenkollegium schlägt eine kleine Verlängerung und Begradigung der Mauer gegenüber des Hause Girretz vor. Die Mehrarbeiten würden sich auf 4.000 Fr. belaufen. Nach langer Diskussion werden diese Mehrarbeiten mit 8 Stimmen (Ratsherr Freres dagegen) genehmigt.

12. Verkauf einer Parzelle der katholischen Kirchenfabrik an die Molkereigenossenschaft Büllingen-St. Vith.

Die Kirchenfabrik hat beschlossen, das Grundstück, etwa 52 ar groß, der Genossenschaft zum Preise von 100 Fr. zu überlassen. Zur Zeit benutzt die Molkerei die auf dieser Parzelle liegenden Quellen gegen Zahlung von jährlich 26.000 Fr. Auch hier wird wieder lange debattiert. Schließlich wird der Beschluß der Kirchenfabrik mit 7 Stimmen (Ratsherr Freres war dagegen und Ratsherr Lehnen enthält sich der Stimme) genehmigt.

13. Vergebung von Grabstätten. – Anträge Hupperts und Geschw. Lutz.

Genehmigt zu den üblichen Bedingungen, mit 8 Stimmen (Enthaltung Ratsherr Freres.)

14. Antrag auf Eröffnung einer [illegible]schen Schule.

Das Wirtschaftsministerium weist in einem Schreiben vom 25. 9. 61 auf die Notwendigkeit einer solchen Schule in St. Vith hin, besonders im Zusammenhang mit der Gründung einer Industrie in Manderfeld. Bekanntlich besitzt St. Vith eine Fortbildungsschule A5 und die Bischöfliche Schule hat eine Berufsschule A3 (landwirtschaftliche Abteilung). Der Rat beschließt, sich mit der Bischöflichen Schule in Verbindung zu setzen. Es soll geprüft werden, ob die Errichtung einer mechanischen Abteilung (die dem Wunsch des Ministeriums entsprechen würde) an der Bischöflichen Schule möglich ist.

Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß die Maristenbrüder, welche in Malmedy eine solche Schule aufgebaut haben, vorhaben ,eventuell eine Zweigstelle in St. Vith zu errichten. Sie seien aber bereit von diesem Vorhaben abzusehen, wenn die Bischöfliche Schule eine entsprechende Abteilung einrichte.

Damit war die Sitzung nach zweieinviertelstündiger Dauer beendet.

Motorradfahrer gegen Pkw

MALMEDY. Ein Motorradfahrer aus Bévercé fuhr am Freitag abend gegen einen in der Avenue des Alliés parkenden Personenwagen. Der Unfall war nicht schlimm, hatte aber für den Motorradfahrer insoweit unangenehme Folgen, als ihm die Gendarmerie eine Blutprobe entnahm. Er wurde anderentags der Staatsanwaltschaft in Verviers vorgeführt und inhaftiert.

Benzin ab gestern billiger

ST. VITH. Mehrere große Benzinfirmen haben beschlossen, ab Montag morgen das Benzin billiger zu verkaufen; Normalbenzin kostet 20 Cmes weniger und Superbenzin 10 Cmes.

In St. Vith konnte man bereits am Montag morgen an verschiedenen Tankstellen zum verbilligten Preise Benzin kaufen.

Es ist vorauszusehen, daß auch diejenigen Firmen, die die Verbilligung noch nicht eingeführt haben, sich den neuen Preisen anpassen werden. Hoffen wir, daß diese Verbilligung nicht durch erhöhte Steuer wettgemacht wird.

Durchzug der Schneegänse

Am Samstag Abend kurz vor Anbruch der Dunkelheit flog aus nordöstlicher Richtung kommend, ein großer Schwarm von Schneegänsen über unsere Orte hinweg. Die Vögel schienen die Richtung verloren zu haben, denn sie zogen anstatt in südlicher in westlicher Richtung.

Der Durchzug der Schneegänse erinnert uns daran, daß nunmehr die schöne Jahreszeit endgültig zum Abschluß gekommen ist, und der rauhe Winter vor der Türe steht. Wir aber wünschen diesen lieblichen Repräsentanten der Vogelwelt eine gute Reise zu ihrem Winterquartier, in der frohen Hoffnung sie in etwa 6 Monaten wiederzusehen, aber dann in östlicher Richtung ziehend, und uns von neuem den Frühling verkündend. (F. E.)

Bericht des Bürgermeister- und Schöffenkollegiums von Lommersweiler an den Gemeinderat - Jahr 1990-1961

Bevölkerung:
Einwohner am 31. Dezember 1959: 1074
Einwohner am 31. Dezember 1960: 1071
26 Personen wurden im Laufe des Jahres 1960 in die Bevölkerungslisten eingetragen, davon 14 aus einer anderen Gemeinde kommend und 6 aus dem Ausland.
34 Personen wurden aus den Listen gestrichen wegen Wegzuges, davon 25 in eine andere Gemeinde und 9 ins Ausland.

Zivilstand:
Geburten 17, davon 9 Knaben und 8 Mädchen.
Sterbefälle: 7, davon 4 Männer und 3 Frauen.
Heiraten: 16

Gemeinderat:
Infolge der Gemeinderatswahlen vom 12. Oktober 1958 setzt sich der Gemeinderat wie folgt zusammen: H. Jodocy, Bürgermeister; H. Mölter, 1. Schöffe, H. Thurmes, 2. Schöffe; H. H. Schlabertz, Schrauben, Theodor, Proess, Etienne und Struck, Ratsmitglieder.

Ausgeführte Arbeiten:
1. Am 1. November 1960 wurde mit dem Bau der Wasserleitungsnetze in den Ortschaften Steinebrück, Neidingen, Setz und Atzerath begonnen. Zur Zeit sind die Arbeiten noch nicht beendet. Unternehmer :Société Belge d'Entreprise in Neufville.
2. Erbreiterung und Ausbau des Weges „Treisbach" in Atzerath.
3. Erbreiterung und Ausbau des Weges zum Wasserbehälter in Breitfeld.
4. Erbreiterung und Ausbau des Weges in Galhausen zu den Gehöften Schrauben und Manderfeld.
5. Ausbesserung von Feldwegen.
Im vergangenen Jahre beschäftigte die Gemeinde durchschnittlich 4 GeGmeindearbeiter und 4 Arbeitslose.

Beschlossene Arbeiten:
1. Außergewöhnliche Ausbesserung und Erbreiterung der Ortswege in Neidingen Setz und Atzerath.
2. Errichtung einer neuen Schule in Breitfeld.
3. Bau eines Wasserleitungsnetzes für die Ortschaft Galhausen.

Projektierte Arbeiten:
1. Ausbau und Erbreiterung des Weges Alfersteg-Schlierbach (Kriegsschäden).
2. Neubau eines Pfarrhauses in Lommersweiler.
3. Ausbesserung der Kriegsschäden am elektrischen Niederspannungsnetz.
4. Teerung der Gemeindewege (Kostenpunkt 550.000 Fr.).
5. Reparatur der Kriegsschäden an den Kultusbauten.

Schulwesen:
Die Einschreibungslisten für das Schuljahr 1960-61 enthalten:
74 Knaben und 60 Mädchen, insgesamt 134 Schüler.
Zusammensetzung des Lehrpersonals:
Gemeindeschule Lommersweiler: H. Nilles, Neidingen, H. Schütz, Atzerath, H. Krier, Alfersteg, H. Theissen, Galhausen Frl. Thill, Breitfeld Frau Henkes-Greven.

Milizwesen:
Die Liste der Aushebungen 1960 enthalten 11 Eingetragene.

Wählerlisten:
Die am 10. Dezember 1959 endgültig abgeschlossenen Wählerlisten enthalten:
7717 Wahlberechtigte für die gesetzgebende Kammer: davon 340 Männer und 377 Frauen;
718 Wahlberechtigte für die Gemeinde, davon 340 Männer und 378 Frauen.

Kultuswesen:
Die Rechnungen der Kirchenfabriken für das Jahr 1959 schließen wie folgt ab:
a) Lommersweiler: Einnahmen 137.045 Fr., Ausgaben 116.919 Fr., Ueberschuß 20.126 Fr. (Zuschuß: 84.975 Fr.).
b) Mackenbach :Einnahmen 102.046 Fr., Ausgaben 48.853 Fr., Ueberschuß 53.193 Fr. (Zuschuß 34.669 Fr.).
c) Gemeindezuschuß für die Kirchenfabrik St. Vith (Kapelle Wiesenbach): 4.200 Fr.
d) Gemeindezuschuß für die Kirchenfabrik Neundorf (Kapelle Galhausen): 11.000 Fr.
e) Gemeindezuschuß für die evangelische Kirchenfabrik Malmedy-St. Vith: 2.406 Fr.

Unterstützungskommission:
Die Rechnung der Oeffentlichen Unterstützungskommission für das Jahr 1960 schließt wie folgt ab: Einnahmen 138.506 Fr., Ausgaben 88.731 Fr., Ueberschuß 49.775 Fr. Gemeindezuschuß 55.000 Fr.

Gemeinderechnung:
Die Rechnung der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1960 schließt wie folgt ab:
Gewöhnlicher Dienst: Einnahmen 3.916.599 Fr., Ausgaben 3.848.190 Fr., Ueberschuß 68.409 Fr.
Außergewöhnlicher Dienst: Einnahmen: 1.859.036 Fr., Ausgaben 399.028 Fr., Ueberschuß 1.460.008 Fr.
Durchlaufender Dienst: Einnahmen und Ausgaben 369.432 Fr.

Hygiene:
a) Impfungen:
24 Kinder wurden im Verlauf des Jahres gegen die Pocken geimpft und 22 wiedergeimpft.
100 Kinder wurden gegen die Kinderlähmung geimpft.
b) Aerztliche Schulinspektion:
Die Inspektion wird regelmäßig durchgeführt. Sie wird durch Dr. Linden St. Vith vorgenommen.
128 Schüler wurden beim Schuleintritt untersucht. Die verschiedenen Klassen wurden 4 Mal während des letzten Schuljahres untersucht. Aus diesen Untersuchungen geht hervor, daß die Gesundheit der Kinder gut ist.
c) Trinkwasserversorgung:
Nach Fertigstellung der Wasserleitungsnetze in den Ortschaften Steinebrück, Neidingen, Setz und Atzerath sind alle Ortschaften der Gemeinde, mit Ausnahme von Galhausen, mit Trinkwasser versorgt. Laut Mitteilung der Nationalen Wasserleitungsgesellschaft in Brüssel, ist die technische Abtetilung der Gesellschaft mit dem Studium eines Projektes für die Trinkwasserversorgung der Ortschaft beauftragt worden.
Wasserwerk Lommersweiler: Einnahmen in 1960: 33.608 Fr.
Wasserwerk Breitfeld: Einnahmen in 1960: 7.390 Fr.

d) Ansteckende Krankheiten:
Im Jahre 1960 wurden keine ansteckenden Krankheiten in der Gemeinde festgestellt.

e) Gefährliche, ungesunde und lästige Betriebe:
Durch Beschluß des Ständigen Ausschusses des Provinzialrates der Provinz Lüttich wurden folgende ungesunde und lästige Betriebe 1. Klasse genehmigt:
1.) am 16. 5. 60: Firma Mersch, Galhausen – Ausbeutung einer Steingrube und Inbetriebnahme einer Steinmühle;
2.) am 12. 6. 1960: Firma Mersch, Galhausen – Anlegung eines Sprengstofflagers;
3.) am 24. 3. 1961: Gebrüder Hoffmann, Atzerath – Sägereibetrieb und Werkstatt für mechanische Holzverarbeitung.

Bautätigkeit:
Im Laufe des Jahres 1960 erteilte das Bürgermeister- und Schöffenkollegium 12 Baugenehmigungen.

Holzverkäufe:
Gemeindevermögen:
773 Fr.; Los 35 – 14 fm zu 430 Fr.; 1961: Los 7 – 223 fm zu 925 Fr.
Am 24. 11. 1960: Los 34 – 533 fm zu Los 36 – 159 fm zu 478 Fr.; am 29. 6.

Verschiedenes:
Der Gemeinderat versammelte sich 11 mal in öffentlicher Sitzung und das Schöffenkollegium trat 16 mal zusammen.

Sitzung des Gemeinderates Lommersweiler

BREITFELD. Der Gemeinderat Lommersweiler trat am vergangenen Freitag nachmittag vollzählig unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jodocy zu einer Sitzung zusammen, bei der Gemeindesekretär Konnen das Protokoll führte. Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 10. 8. 61 wurden in zweieinhalbstündiger Sitzung folgende Punkte erledigt:

1. Jahresbericht des Bürgermeister- und Schöffenkollegiums 1960-1961.

Diesen Bericht veröffentlichen wir an an anderer Stelle dieser Ausgabe.

2. Budget 1962 der evangelischen Kirchenfabrik Malmedy-St. Vith.

Einnahmen und Ausgaben 174.550 Fr. Zuschuß der Gemeinde Lommersweiler 4.505 Fr. – Genehmigt.

3. Errichtung einer neuen Schulklasse in Breitfeld (Vorprojekt).

Es handelt sich darum, das Vorprojekt zu genehmigen, damit der Aktenstoß weitergereicht werden kann Eventuelle Abänderungen können vorgenommen werden, wenn das endgültige Projekt zur Debatte steht. Ratsherr Proess erklärt, er erachte diesen Bau nicht für notwendig und ist für Vertagung, ebenso wie Ratsherr Etienne, während Ratsherr Struck sich der Stimme enthält. Das Vorprojekt wird mit den Stimmen der anderen Mitglieder genehmigt.

4. Beantragung eines außerordentlichen Holzabtriebes.

Der Abtrieb wird zwecks Finanzierung folglender Arbeiten benötigt: Schulklasse in Breitfeld, Teerungen von Wegen in der ganzen Gemeinde (550.000 Fr.) und Wegebau in Neidingen und Setz (1.800.000Fr.) Nach längerer Debatte über die Frage, in welchen Waldungen das Holz behauen werden soll, einigt man sich schließlich auf Forstverwalung vorzuschlagen, das Holz Antrag von Schöffe Moelter dahin, der für die ersten beiden Vorhaben den Breitfelder Waldungen und das für den Wegebau den Setzer Waldungen zu entnehmen.

Ratsherr Etienne überreicht ein Schreiben von Einwohnern aus Setz, in dem erklärt wird, dem Einheitsgesetz zufolge seien die Sektionen abgeschafft worden, die Gemeinde habe daher kein Recht, die Einkünfte aus den Waldungen der Setzer Einwohner zu verwalten. Ein Hieb in den Setzer Waldungen sei nur erlaubt, wenn sich der daraus ergebende Erlös ausschließlich für die Ortschaft Setz bestimmt sei.

5. Wegearbeiten. a) Antrag Keller Heinrich, Setz – b) Antrag Jodocy Johann, Lommersweiler.

Zu a): Der Eiterbach ist unterhalb der Setzer Brücke verschlemmt und überschwemmt daher die Wiesen des Antragstellers. – Der Rat beschließt, Abhilfe zu schaffen.

Zu b): Beim Neubau der Dorfstraße in Lommersweiler ist eine Ueberhöhung vor dem Hause Jodocy entstanden, wodurch das Regenwasser in den Hof des Antragstellers läuft. Er bittet um einen Zuschuß von 5.000 Fr. zur Anlage einer Kanalisation. – Es wird beschlossen, eine Ortsbesichtigung abzuhalten.

6. Antrag Frau Wwe. Feltes Michel, Prümerberg, auf Beihilfe für Brunnenbau.

Die dieses Anwesen nicht an das Wasserleitungsnetz angeschlossen werden kann, mußte die Antragtellerin einen 35 m tiefen Brunnen bohren, dessen Kosten sich auf 60.000 Fr. belaufen. – Der Rat beschließt, der Antragstellerin zwecks Erlangung der üblichen staatlichen Beihilfe behilflich zu sein.

7. Aufforstungsplan 1962

Die Forstverwaltung schlägt vor: Freistellungen, Wiederanpflanzungen, Nachpflanzungen für einen Betrag von 40.000 Fr. – Genehmigt.

8. Anträge auf Beihilfe.

Der Freundschaftsbund der Feldpolizei des Bezirks Verviers bittet um eine Beihilfe zur Deckung der allgemeinen Unkosten. – Abgelehnt aus finanziellen Gründen.

9. Pfarrhaus Mackenbach. – Kriegsschäden.

Es handelt sich um nach dem Kriege ausgeführte Arbeiten, zur Behebung der Kriegsschäden. Es müssen Belege für 185.000 Fr. (Summe der bewilligten Kriegsschäden) erbracht werden. Der Rat beschließt, hiermit einen Architekten zu beauftragen.

10. Kassenkontrolle der Unterstützungskommission.

Bestand am 8. 10. 1961: 27.000 Fr. – Zur Kenntnis.

11. Grundstücksaustausch der Gemeinde mit Frau Wwe. Struck.

Der Domäneneinnehmer hat die Grundstücke wie folgt eingeschätzt:
a) das von Frau Struck der Gemeinde übereignete Grundstück, 16,30 ar groß, auf 17.400 Fr.; b) das von der Gemeinde zum Tausch gestellte Grundstück auf 10.500 Fr. – Genehmigt.

12. Rechnung der Kirchenfabrik Neundorf für 1960.

Einnahmen 109.685 Fr., Ausgaben 109.628 Fr.; Ueberschuß 57 Fr. Zuschuß der Gemeinde Lommersweiler (für die Kapelle Galhausen) 10.000 Fr. – Genehmigt.

13. Verschiedenes und Mitteilungen.

a) Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, ein Teilstück von 3,76 ar an Herrn Heinrich Thelen, Neidingen zu veräußern. Die Gemeinde wird als Anliegerin befragt. – Kein Einwand.

b) Die Nationale Wasserleitungsgesellschaft teilt mit, daß sie baldmöglichst mit der Gemeinde zwecks Ausführung des Projektes Galhausen in Verbindung treten möchte. – Zur Kenntnis.

c) Dem Antrag der Gemeinde, die Autobusstrecke Vielsalm-St. Vith-Losheimergraben über Schlierbach zu verlegen, wurde nicht stattgegeben, da die Straße St. Vith-Schlierbach-Setz zu eng sei und zu starkes Gefälle aufweise. – Zur Kenntnis.

d) Auf Antrag von Lehrer Theissen, Alfersteg, wird beschlossen, für die dortige Schule einen größeren Ofen anzuschaffen.

Damit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Gemeinde Meyerode

Ausschreibung

einer zeitweiligen ANGESTELLTENSTELLE

Zulassungsbedingungen

1. Belgier und von guter Führung sein, die bürgerlichen und politischen Rechte besitzen,
2. bei der Ernennung mindestens 18 und höchstens 30 Jahre alt sein, 35 Jahre für die unter Art. 2 der Gesetze vom 3-8-1919 und 27-5 1947 fallenden Kandidaten, welche des Listen, I, II, III und IV angehörn,
3. der Milizpflicht genügt haben.
4. Mittelschulbildung unteren Grades, oder gleichwertige Studien,
5. gründliche Kennntnisse der deutschen Sprache, ausreichende Kenntnisse der französischen Sprache.
6. Maschinenschrift beherrschen, eine gute Handschrift haben,
7. eine Fähigkeitsprüfung überstehen,
8. ein ärztliches Attest über die Tauglichkeit beibringen.
9. Gehalt gemäß gesetzlichem Tarif — Anwendung der Gesetze vom 5-8-1919 und vom 27-5-1947 Probezeit 3 Monate

Handgeschriebene Bewerbungen sind mittels Einschreibebrief bis zum 31-10-1961 spätestens an das Bürgermeister- und Schöffenkollegium der Gemeinde MEYERODE zu richten.

Folgende Unterlagen sind beizufügen.

Geburtsurkunde — Führungs- und Zivismuszeugnis, Nationalitätsbescheinigung — Prioritätsnachweis — Abschrift der Zeugnisse — ärztliches Attest — Milizbescheinigung.

Meyerode, den 14. Oktober 1961

Für das Kollegium

der Sekretär, **Lejeune** — der Bürgermeister **Giebels**

Unbesetzte REDAKTEURSTELLE bei der Gemeindeverwaltung in Reuland

Die Bewerbungen könnnen an das Bürgermeister und Schöffenkollegium gerichtet werden, durch Einschreiben, bis zum 26. 10.1961 Zugelassen sind Kandidaten beiderlei Geschlechts

BEDINGUNGEN

1. Die belgische Nationalität besitzen.
2. Mindestalter 20 Jahre und Höchstalter 35 Jahre beim Einreichungstermin. Das Höchstalter beträgt 40 Jahre für die Prioritätskategorien 1 — 2 — 3 und 4
3. Im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und von guten Führungszeugnissen sein.
4. Die Militärpflicht erfüllt haben (für männliche Kandidaten)
5. Sich von einem, vom Schöffenkollegium zu bestimmenden Arzte untersuchen lassen.
.6 Die deutsche und die französische Sprache gründlich beherrschen. Gegebenenfalls sich in einer Prüfung, die das Kollegium veranstaltet, unterziehen
7. Im Besitze des Diploms sein, das der Staat für die Stelle eines Redakteurs verlangt, nämlich des Diploms der Mittelschule höheren drades oder eines gleichgestellten Diploms. Sich gegebenenfalls einer Konkurrenzprüfung unterziehen. Sind ebenfalls zulässig jene Kandidaten, die im Besitze eines Diploms der Mittelschule unteren Grades sind und die eine durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium organisierte Prüfung bestehen.
8. Seinen Wohnsitz in der Gemeinde haben, vom 3. Monat nach der Ernennung an.
9. Keine andere berufliche Tätigkeit ausüben, auch nicht durch eine Zwischenperson, ohne Erlaubnis der Gemeinde.
10. Die gesetzlichen Prioritätsbestimmungen werden berücksichtigt.
11. Die endgültige Ernennung erfolgt nach einer Probezeit von einem Jahr.

Die handgeschriebenen Bewerbungen sind in deutscher und in französischer Sprache abzufassen.

Beizufügen sind: Lebenslauf, Geburtsurkunde, Führungszeugnis, Milizbescheinigung, beglaubigte Abschriften der Diplome

Der Sekretär: Colling — **Der Bürgermeister: Lentz**

5.000 BISAMRATTEN
Einmalige Auswahl
Alle Auskünfte kostenlos, Anler
im Verkauf der Felle — Besuch
Anfrage, schöne kostenlose Broc
auf Einsendung dieses Bons:
MINKRANCH L. VAN
Musterfarm für Bisamratten
5.000 Tiere, 8 Jahre Erfahrung
12 Farben
Avenue de Belgique, 106,

Dienstmädchen
für 5-Personenhaushalt in Landhaus
he Brüssel gesucht. – Schreiben:
La Roseraie, Ter Hulpen, oder
(02) 54.71.46